

GRETA

MAGAZIN DER MÜNCHNER GRÜNEN

APRIL 2017

WEM GEHÖRT DIE ZUKUNFT?

DEMOGRAFIE UND
STRUKTURWANDEL

**DER DRUCK ZUR
VERÄNDERUNG STEIGT**
DEMOGRAFIEPOLITIK GEHT
ALLE GENERATIONEN AN

**WIR HABEN DIE WELT VON
UNSEREN KINDER GEBORGT**
JUNGE MENSCHEN WOLLEN
UND SOLLEN MITGESTALTEN



WEM GEHÖRT DIE ZUKUNFT?

DEMOGRAFIE UND STRUKTURWANDEL

10 Der Druck zur Veränderung steigt
Doris Wagner über ganzheitliche Demografiepolitik, die Generationen nicht gegeneinander ausspielt
Von Julia Röthinger

13 Wir haben die Welt von unseren Kindern geborgt
Kinder und Jugendliche sollen Ihre Rechte wahrnehmen können
Von Jutta Koller

14 Von Japan lernen!
Wir brauchen neue Konzepte in der Pflege – und den Mut, sie konsequent umzusetzen
Von Thorsten Siefarth

15 Wie arbeiten wir in der Zukunft?
Demografischer Wandel geht einher mit einem Strukturwandel in der Arbeitswelt. Das ist auch eine Chance
Von Dieter Janecek

16 Frau zu sein kostet eine Viertelmillion ...
Feministische Aspekte des demografischen Wandels
Von Margarete Bause

17 Wickeln unter freiem Himmel
Familienpolitik kann nicht alles lösen: die Entscheidung für Kinder ist auch eine gegen eigene Freiheit
Von Thomas Rose

18 Konjunkturaufschwung durch Geflüchtete?
Wissenschaftlich betrachtet: wirtschaftliche Effekte von Zuwanderung
Von Helena Geißler

19 Eine Reise ins Altersland
Gemeinsame Zukunft gestalten fängt im Kopf an
Von Sanne Kurz

20 Nachgefragt
Gesine Agena
Wie schaffen wir einen geschlechtergerechten Arbeitsmarkt?
Sofie Langmeier
Was sind altersgerechte Arbeitsplätze?

Sabine Krieger
Welche Bildung brauchen wir für morgen?



Foto: Andreas Gregor

Tochter und Mutter. Haben beide ganz unterschiedliche Bedürfnisse? Und was hat die Gesellschaft, der Staat damit zu tun? Was hatte die Mutter ganz selbstverständlich, was der Tochter heute fehlt? Das ganze Land wird ganz schön alt. Wir schauen mal, was es braucht, dass Deutschland damit nicht bald alt aussieht.

3 Editorial

4 Mein Münchenbild

7 Hier schreibt der Vorstand

7 Einladungen zu den Stadtversammlungen

21 5 Fragen an ...
Hanna Sammüller-Gradl und Gerrit Siegers

22 Bericht aus dem Stadtrat

25 Meldungen

26 Grüne Jugend

28 Berichte Landesausschuss und Stadtversammlungen

30 Aus den Ortsverbänden

32 Personalia

33 Grüner Terminkalender

Deutschlands Pyramide steht Kopf



In der Schule haben wir diese Alterspyramiden gesehen, so wie sie eigentlich sein sollten: Viiiieele junge Leute, mittelvielen Erwachsene und je älter, desto weniger Menschen. Deutschlands Bild sieht schon lange nicht mehr so aus. Im Gegenteil: Es gibt immer mehr alte Menschen und immer weniger Kinder und Jugendliche. Dass Deutschlands Bevölkerung wächst, liegt vor allem daran, dass wir länger leben werden und dass Menschen zuwandern – viele wollen bleiben und hier eine neue Heimat finden. Der demografische Wandel ist in vollem Gange und mit ihm kommen eine Menge Veränderungen und Herausforderungen.

Unsere Bundestagsabgeordnete Doris Wagner ist demografiepolitische Sprecherin ihrer Fraktion. Schon vor einigen Monaten hat sie uns auf die Idee gebracht, doch mal eine Demografie-GRETA zu machen. Je mehr wir uns mit dem Thema beschäftigt haben, desto mehr Facetten sind uns aufgefallen. Wie immer haben gar nicht alle Ideen und Aspekte Platz in diesem Heft. Zum Weiterlesen empfehlen wir Euch den Beschluss unserer Bundestagsfraktion „Heute gemeinsam für ein gutes Morgen. Den demografischen Wandel gestalten!“, Ihr findet ihn online unter gruenlink.de/1bw4.

Abschied nehmen heißt es von Sandra Henoch, die ein Jahr lang Teil der Redaktion und Mitarbeiterin des Stadtbüros war. Sie verlässt das Team Ende April, um im Mai eine neue Stelle als Pressereferentin einer NGO anzutreten. Danke für die Zusammenarbeit, Sandra! Wir wünschen Dir alles erdenklich Gute im neuen Job!

Gudrun Lux

Für die Redaktion

Andreas Gregor, Sandra Henoch, Gudrun Lux, Anna Schmidhuber, Thorsten Siefarth

Übrigens: Wir freuen uns, wenn Ihr Euch einbringt und Teil von GRETA seid. Wer Ideen und Angebote für Themen und Texte hat, rennt bei uns offene Türen ein. Das Schwerpunktthema des kommenden Hefts ist „Queer“ (Redaktionsschluss Anfang Mai).

MEIN MÜNCHENBILD

Gute Aussichten

von Anna Schmidhuber



Mitten in der Münchner Altstadt, gegenüber des Rathauses steht die Pfarrkirche Sankt Peter. Von deren Turm aus hat man einen guten Überblick über die gesamte Münchner Altstadt. Ein optimaler Standort für die Brandwache, die bis 1901 oben in der Turmwächsterstube beheimatet war. Bei gutem Wetter sieht man vom „Alten Peter“ sogar weit über die Stadtgrenze hinaus bis zu den Alpen.

MIT MACHEN!

Was ist Dein Münchenbild? Schick es uns mit kurzer Beschreibung an greta@gruene-muenchen.de
Danke!



Neben uns die Sintflut

Wie und warum wir über die
Verhältnisse anderer leben

- Dienstag, 25.04.17, 19 Uhr
- Evangelische Stadtakademie,
Herzog-Wilhelm-Str. 24
- Eintritt: 5€

Den Menschen im globalen Norden geht es gut, weil es den Menschen in anderen Weltregionen schlecht geht – so die These von Stephan Lessenich. Wir lagern systematisch soziale Kosten und ökologische Lasten unserer Lebensweise aus, im kleinen wie im großen Maßstab. Wir leben nicht über unsere Verhältnisse. Wir leben über die Verhältnisse anderer. Und wir alle verdrängen unseren Anteil an dieser Praxis. Der renommierte Soziologe Stephan Lessenich analysiert die Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnisse der globalisierten Wirtschaft, deren Verlierer jetzt an unsere Türen klopfen.

Mit:

Prof. Dr. Stephan Lessenich

Institut für Soziologie der LMU München und
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für
Soziologie, Autor von „Neben uns die Sintflut, Die
Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis“, 2016

Eine Kooperation mit dem Münchner Forum
Nachhaltigkeit und der Evangelischen
Stadtakademie München

Frankreich nach den Wahlen

Analyse und Diskussion

- Dienstag, 09.05.17, 19 Uhr
- Lost Weekend, Schellingstraße 3
- Eintritt frei

In Frankreich entscheiden die Wählerinnen und Wähler in diesem Frühjahr nicht nur über die Zukunft Frankreichs, sie entscheiden über die Zukunft ganz Europas. In bislang allen Umfrageszenarien kommt die Chefin des Front National, Marine Le Pen, in den zweiten Durchgang der Präsidentschaftswahlen. Sollte sie gewählt werden, will sie Frankreich aus der EU führen – das wäre das Ende des europäischen Projekts. Unabhängig vom Ausgang der Wahlen zeichnet sich jetzt schon ab, dass die rechtspopulistische Stimmungsmache tiefe Spuren in Frankreich hinterlassen wird. Die Wahlen bei den Nachbarn Frankreich und Deutschland im gleichen Jahr werden entscheidend dafür sein, ob der deutsch-französische Motor wieder angeworfen werden kann, um Europa voranzubringen, oder ob er ausfallen wird. Viele gute Gründe und offene Fragen, um unmittelbar danach den Ausgang der Präsidentschaftswahlen in Frankreich unter die Lupe zu nehmen.

Mit:

Dr. Jens Althoff

Leiter des Büros der Heinrich-Böll-Stiftung in Paris

„Mein Isl@m“

Vom radikalen Islamismus
in die Freiheit

- Mittwoch, 10.05.17, 19 Uhr
- Lost Weekend, Schellingstraße 3
- Eintritt frei

Amir Amad Nasr wurde im Sudan geboren und wuchs in Katar und Malaysia auf. Früh kam er mit dem radikalen Islamismus in Kontakt und konnte sich erst in einem langen Prozess der inneren Transformation daraus lösen. Seine Rettung waren das Internet, die neuen Medien und ein Netzwerk junger Aktivist*innen, die ihre eigene Tradition hinterfragten und schließlich zur Kraft hinter dem Arabischen Frühling wurden. In seiner Autobiografie „Mein Isl@m“ reflektiert er diese Entwicklung. Gleichzeitig eröffnet seine Geschichte den Blick auf eine ganze Generation junger Muslime, die sich mithilfe moderner Technologie an engen fundamentalistischen Strukturen vorbei ihren ganz eigenen Weg suchen.

Mit:

Amir Amad Nasr

Blogger und Autor von Mein Isl@m 2016
Einführung und Übersetzung:

Mike Kauschke

Eine Kooperation mit der Evangelischen
Stadtakademie München

The World according to Donald Trump

Welche Zukunft für die offenen
Gesellschaften des Westens?

- Dienstag, 23.05.17, 19.30 Uhr
- Lost Weekend, Schellingstraße 3
- Eintritt frei

Die Präsidentschaft Donald Trumps und die Erfolge (rechts-)nationalistischer Parteien in Europa haben viele Fürsprecher der liberalen Demokratie erschüttert. Manche sprechen vom Beginn einer neuen Epoche des Illiberalismus. Was begründet den Erfolg von Trump und Co.? Welche Folgen haben diese Entwicklungen für die USA, für Deutschland und für Europa? Stehen wir am Beginn einer weltpolitischen Zeitenwende? Und was können wir tun, um uns als offene Gesellschaften des Westens zu behaupten?

Mit:

Bastian Hermisson

Leiter des Büros der Heinrich-Böll-Stiftung
in Washington, DC

HIER SCHREIBT DER VORSTAND

Unverbrüchlich und kompromisslos feministisch

von Gudrun Lux

Am 6. April wählen wir einen neuen Stadtvorstand. Mindestens die Hälfte des Vorstands wird ausgetauscht, denn Wolfgang, Katrin und Alexander haben sich entschieden, nicht wieder anzutreten. Es bleibt: Ein herzliches Dankeschön für das Engagement im Vorstand, dem Katrin insgesamt vier Jahre (als Schatzmeisterin und Beisitzerin), Wolfgang zweieinhalb Jahre (als Beisitzer und Schatzmeister) und Alexander zwei Jahre (als Beisitzer) angehört haben werden.

Wenige Tage bevor ihr die Februar-GRETA bekommen habt, hat der Stadtrat den Text des Bürgerbegehrens für saubere Luft beschlossen. Damit ist das Begehren und die Unterschriftensammlung sofort beendet. Wir fürchten jedoch: SPD und CSU im Rathaus schwenken nur vorgeblich auf unsere Linie ein. Wir Grüne werden mit Argusaugen darüber wachen, dass den Worten auch Taten folgen. Ob verschleppter Tramausbau oder Parkhauspläne für den Tierpark – die GroKo hat bis jetzt längst die Kurve nicht gekriegt zur umwelt- und menschenfreundlichen Verkehrspolitik. Wer wirklich saubere Luft will, muss unverzüglich auch konkrete Maßnahmen umsetzen. Welche Maßnahmen das unserer Meinung nach sein sollten, haben wir in der Resolution „Nachhaltig handeln statt nur reden: Verkehrswende für München endlich anpacken!“ zusammengefasst (siehe Seite 28).

Gleichberechtigung für Mädchen und Frauen haben wir in den vergangenen Wochen (und nicht nur im „Frauenmonat“ März) stark in den Blick genommen. Gemeinsam mit dem neu

gegründeten Arbeitskreis Feminismus bringen wir frauenpolitische Belange auch künftig stark ein. Denn weltweit sind feministische Errungenschaften in Gefahr. Auch hier in Deutschland arbeiten antimoderne Kräfte daran, das Rad der Zeit zurückzudrehen. Wir Grüne nehmen das nicht hin, sondern bleiben unverbrüchlich und kompromisslos feministisch. Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist und bleibt ein Kernziel grüner Politik.

Motivation pur war die einstündige Rede von Claudia Roth auf der ganztägigen Stadtversammlung am 11. März. Unsere bayerische Spitzenkandidatin für den Bundestag fordert zu einem knallgrünen Wahlkampf auf, denn „man gewinnt gegen die Populisten nur mit dem Mut, zu den eigenen Positionen zu stehen“ (Bericht Seite 29). In diesem Sinne: Auf in den Wahlkampf!

Euer Stadtvorstand
Gudrun, Beppo,
Wolfgang, Katrin,
Julia und Alexander



Der Vorstand
der Münchner Grünen

Alexander König, Julia Post,
Katrin Habenschaden, Gudrun Lux,
Wolfgang Leitner, Beppo Brem (v.l.)

EINLADUNG ZU DEN

Stadtversammlungen

APRIL

Donnerstag, 6. April, 19 Uhr
Kolpinghaus St. Theresia,
Hanebergstraße 8

- Neuwahl des Parteivorstands
- Wahl der Delegierten für die Bundesversammlung
- Wahl von drei Kassenprüfer*innen
- Verabschiedung des Haushalts 2017

MAI

Donnerstag, 31. Mai, 19 Uhr
Bürgersaal Fürstenried,
Züricher Straße 35

- Wahl der Delegierten für die oberbayerische Bezirksversammlung

Die genauen Tagesordnungen findet Ihr rechtzeitig auf unserer Website.

SCHWERPUNKT

WEM GEHÖRT DIE ZUKUNFT?

DEMOGRAFIE UND
STRUKTURWANDEL



Jung und alt, im Kindergarten und der Rush-Hour des Lebens – unsere Gesellschaft ist so vielfältig wie die Menschen, die in ihr leben. Bei aller Vielfalt zeigt sich jedoch: Jede Generation hat spezielle Bedürfnisse und gleichzeitig stellt uns der demografische Wandel vor Herausforderungen. Wie finden wir trotzdem zusammen?

Wir können Wandel gestalten; davon ist Doris Wagner fest überzeugt. Der demografische Wandel rollt nicht über uns hinweg, sondern gibt uns viele Chancen, diese Gesellschaft zu verändern. Diese Chancen sollten wir auch den Jüngsten geben, plädiert Jutta Koller. Kinder und Jugendliche leben nicht passiv in unserem Miteinander, sie wollen gestalten und wir wollen dafür sorgen, dass sie das auch können. Während sich die nächste Generation aktiv einmischt, vernachlässigen wir doch leider häufig die Pflege älterer Menschen. Thorsten Siefarth hat einen Blick nach Japan gewagt, wo die Gesellschaft viel besser auf die demografischen Herausforderungen vorbereitet ist, als bei uns. Und zwischen Kindergarten und Rente? Was ist mit Menschen, die im Erwerbsleben stehen? Flexible Arbeitszeitmodelle sind eine Lösung, findet Dieter Janecek. Familienfreundliche Konzepte helfen vor allem Frauen, die nach einer Pause unfreiwillig nur wenige Stunden arbeiten können. Später sind gerade sie häufig von Altersarmut bedroht, analysiert Margarete Bause. Denn der Gender Pay Gap führt direkt in einen Gender Pension Gap. Diese und weitere Texte rund um das Thema Demografie gibt es in diesem Schwerpunkt zu lesen. Wie immer gilt natürlich: es sind nur einige Einblicke. Denn wie die Gesellschaft wandelt sich auch das Thema Demografie selbst.

DER DRUCK ZUR VERÄNDERUNG STEIGT

Unsere Bundestagsabgeordnete
Doris Wagner im Gespräch über
eine ganzheitliche Demografie-
politik, die Generationen nicht
gegeneinander ausspielt

von Julia Röhthinger

Doris, Du bist seit 2013 demografiepolitische Sprecherin der grünen Bundestagsfraktion. Was bedeutet der Begriff „Demografie“ eigentlich?

Übersetzt heißt „Demografie“ Bevölkerungswissenschaft. Konkret ist damit die Veränderung der Gesellschaft gemeint – der Alterungsprozess, die Sterbe- und Geburtenrate, die Zuwanderung, aber auch die Wanderungsbewegungen innerhalb eines Landes. Im ersten Moment hört sich das sehr abstrakt und statistisch an, aber Demografie betrifft uns alle und unsere Lebensumstände. Und genau da muss die Politik ansetzen.

Wie kann Politik hier ansetzen?

An den harten Fakten kann man gesetzlich nichts ändern, und das wollen wir auch gar nicht. Denn es sind ganz persönliche Entscheidungen, wo Menschen leben wollen und wie viele Kinder sie bekommen möchten. Aber wir können die Rahmenbedingungen beeinflussen. Zum Beispiel können wir dafür sorgen, dass es genügend und hochwertige Kinderbetreuungsangebote gibt, damit sich Familie und Beruf besser vereinbaren lassen. Demografie heißt ja auch, dass wir bunter werden: Wir haben mehr Kinder mit Migrationshintergrund in den Schulen, was heißt, dass sich am Unterricht etwas verändern muss. Auch das Rentensystem muss dringend reformiert werden. Letzten Endes geht es darum, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Menschen ein gutes Leben haben.

Du hast gerade von dem Älterwerden der Gesellschaft gesprochen. Nun hat München erst im letzten Jahr einen neuen Geburtenrekord aufgestellt. Widerspricht das nicht der These, wonach wir immer älter werden?

Nein, und das obwohl München ein Sonderfall ist. München ist eine sehr attraktive Stadt mit vielen Arbeitsplätzen. Das bringt auch viele junge Familien in die Stadt. Gleichzeitig gibt es auch in München immer mehr ältere Menschen. Zur Alterung der Gesellschaft kommt es nicht nur dadurch, dass es immer weniger Kinder gibt, sondern vor allem dadurch, dass wir immer länger leben.

Gerade in Städten wie München sind Wohnungen sehr teuer und Barrierefreiheit ist oft noch ein Fremdwort. Das bekommen nicht zuletzt auch ältere Menschen zu spüren, die zur Fortbewegung auf ihren Rollator angewiesen sind. Wie lässt sich diese Spannung zwischen dem zunehmenden Bedarf an barrierefreien Wohnungen einerseits und dem bereits vorhandenen Mangel an bezahlbarem Wohnraum andererseits lösen?

Im Prinzip sind das zwei Fragen. Ich möchte mit dem barrierefreien Wohnraum anfangen. Wichtig ist barriere„armer“, nicht so sehr barriere„freier“ Wohnraum. Denn das Hauptfortbewegungsmittel älterer Menschen ist der Rollator, nicht der Rollstuhl. Ein wichtiger Lösungsansatz wäre hier, die KfW-Förderung für Wohnungsanpassung durch mehr Zuschüsse deutlich auszubauen. Derzeit gibt es auf der einen Seite ein Förderprogramm für barrierearme Wohnungen, und auf der anderen Seite ein Förderprogramm für energetische Sanierungen. Uns ist es ein wichtiges Anliegen, diese beiden Programme miteinander zu kombinieren. Momentan ist das nicht möglich. Aber wenn man eine Wohnung ohnehin schon barrierearm umbaut, dann doch am besten gleich so, dass sie auch energetisch mitsaniert wird. Damit hätten wir bereits einen großen Schritt nach vorn gemacht. Und was den bezahlbaren Wohnraum betrifft: Wir haben bereits im



vergangenen Herbst die Bundesregierung dazu aufgefordert, ein entsprechendes Sofortprogramm aufzulegen. Im Moment fällt jedes Jahr eine Vielzahl an Wohnungen aus der Sozialbindung heraus. Hier könnten wir gegensteuern, indem wir die Wohnungsgemeinnützigkeit wieder aufleben lassen. Das bedeutet, dass man die Wohnungseigentümer*innen fördert und ihnen Steuererleichterungen einräumt, solange sie ihre Wohnungen sozialverträglich und zu einem angemessenen Preis vermieten. Und nachdem in Deutschland der Wohnungsmarkt überwiegend in privater Hand ist, wäre das ein guter Hebel.

Wenn die Gesellschaft immer älter wird, welche Auswirkungen hat das eigentlich für die jungen Menschen?

Ich glaube, wir als mittlere oder ältere Generation müssen so handeln, dass auch die künftigen Generationen noch Gestaltungsspielräume haben. Das kann zum einen bedeuten, dass wir den nachfolgenden Generationen einen ausgeglichenen Haushalt hinterlassen, zum anderen aber auch, dass wir die jungen Menschen bei der Stadt- und Regionalplanung mitbestimmen lassen. Außerdem möchten wir gerne das Wahlalter senken. Derzeit ist es so, dass diejenigen, die zur Wahl gehen, immer älter werden, und dadurch über die Zukunft der Jungen bestimmen. Parallel zur Senkung des Wahlalters braucht es aber auch mehr politische Bildung für Kinder und Jugendliche. Als Grüne haben wir noch zwei weitere Forderungen: Zum einen würden wir gerne die Kinderrechte im Grundgesetz verankern, weil junge Menschen die Träger ihrer eigenen Rechte sind und so ihre Position gestärkt würde. Zum anderen soll über einen nationalen Aktionsplan die Kinder- und Jugendbeteiligung ausgebaut werden.

Kinder sollen damit über ihre Rechte und Beschwerdemöglichkeiten informiert werden, und auch darüber, wo sie jetzt schon mitbestimmen können. Nicht zuletzt möchten wir eine Ombudsstelle einführen, an die sich junge Menschen hinwenden können, wenn es Probleme gibt.

Du hast vorhin das Rentensystem angesprochen, und dass es dringend reformiert werden müsste. Wie könnte denn ein zukunftsfähiges Konzept aussehen?

Die gesetzliche Rente steht oft in der Kritik, aber tatsächlich ist sie besser als ihr Ruf: Es ist die grundlegende Versorgung, die wir haben. Daher sehe ich als Demografieministerin meine Hauptaufgabe darin, die gesetzliche Rente als Hauptsäule der Alterssicherung zu stärken. Das alleine reicht aber noch nicht. Ich trete ein für eine flächendeckende betriebliche Altersvorsorge, und zusätzlich ein staatliches Basisprodukt zur privaten Vorsorge, also einen Ersatz für die bisherige Riester-Rente – allerdings deutlich günstiger und transparenter. Nichtsdestotrotz wird es Menschen geben, die es aus unterschiedlichsten Gründen nicht geschafft haben, eine angemessene Rente zu erwirtschaften, und das, obwohl sie ihr Leben lang gearbeitet haben. Hier möchten wir über eine Garantierente sicherstellen, dass jeder Mensch, der gearbeitet hat, auch im Alter würdig leben kann. Diese Rente soll deutlich über dem Sozialhilfeniveau liegen. Mit den Zugangskriterien unterscheidet sich unser Modell deutlich von dem anderer Parteien: Wir möchten, dass 30 Beitragsjahre reichen und dass alle Zeiten miteingerechnet werden, also auch die Zeiten der Ausbildung, der Arbeitslosigkeit und der Pflege. Davon profitieren besonders Frauen.

Warum ist das gerade für Frauen wichtig?

Altersarmut von Frauen wird ein großes Problem werden. Bei der Rente haben wir schon jetzt einen Unterschied von 60 Prozent, das heißt Frauen bekommen weniger als die Hälfte der Rente der Männer. Seine Biografie kann man rückwirkend nicht verändern; gerade deswegen wäre die Garantierente ein deutlicher Fortschritt für Frauen, weil sie leichter erreichbar ist. Vor allem müssen wir jedoch die jungen Frauen sensibilisieren; wir müssen an ihre Eigenverantwortung appellieren und die richtigen Rahmenbedingungen schaffen. Frauen sollten während der Erwerbsphase eigene Rentenansprüche erwirtschaften, mit denen sie dann im Alter abgesichert sind.

Eine wichtige Voraussetzung hierfür wäre die Entgeltgleichheit. Aber auch die Arbeitszeitmodelle gehören auf den Prüfstand, so dass sich Eltern die Familien- und Arbeitszeit fairer teilen können. Eine partnerschaftliche Aufteilung wünschen sich viele, aber nur wenige können sie auch realisieren.

Auf der einen Seite ist wiederholt von einem Fachkräftemangel die Rede, auf der anderen Seite ist die Generation der heute 50- und 60-Jährigen oft noch gesund und aktiv. Inwiefern wird sich durch den demografischen Wandel langfristig unsere Arbeitswelt verändern?

Bei dieser Frage muss man drei Aspekte voneinander differenzieren – den Renteneintritt, die Arbeitsplätze und die Fähigkeiten der Menschen als solche. Ich würde gerne mit der Rente beginnen: Es ist wichtig, dass wir hier einen deutlich flexibleren Übergang haben, dass man also nach und nach aus dem Betrieb ausscheiden und seine Arbeitsstunden reduzieren kann.

Was die Arbeitsplätze betrifft: Ich glaube, dass die Arbeitgeber gefordert sind und man die Arbeitsplätze altersgerecht gestalten muss. Sowohl der physische als auch der psychische Arbeitsschutz müssen verbessert werden, denn länger zu arbeiten ist nicht nur eine körperliche, sondern auch eine mentale Frage.

Und zu den Fähigkeiten: Ich bin der festen Überzeugung, dass man auch in der Mitte des Lebens die Möglichkeit haben sollte, seine berufliche Ausrichtung noch einmal zu verändern. Manchmal können wir einen einmal erlernten Beruf bis zum Renteneintritt einfach nicht mehr ausführen, entweder aus gesundheitlichen Gründen oder weil das Erlernte nicht mehr aktuell ist. Dann ist es wichtig, sich neu orientieren zu können. In unserer Fraktion haben wir hierfür das Modell „Bildungszeit Plus“ entwickelt: Dieses Modell ist für Arbeitnehmer*innen gedacht, die sich unabhängig von ihrem Arbeitgeber fortbilden wollen. Durch einen Mix aus Darlehen und Zuschuss wird dabei sichergestellt, dass sich auch Menschen mit geringem Einkommen eine Weiterbildung leisten können.

Mit dem demografischen Wandel gehen oft diffuse Ängste einher. Lässt sich die Veränderung auch als Chance begreifen?

Ich bin der festen Überzeugung, dass der demografische Wandel kein unabänderliches Schicksal ist, das über uns hinwegrollt. Wir müssen gestaltend eingreifen, aber genau da liegt die Chance. Der Druck zur Veränderung steigt, und wenn wir gestalten, können wir einen Mehrwert schaffen. Wir wissen, es muss sich etwas in der Arbeitswelt ändern. Aber wenn wir hier eingreifen, dann doch gleich so, dass wir die Geschlechtergerechtigkeit fördern. Auch die Wirtschaft wird sich verändern müssen. Und



wenn wir hier etwas tun, dann doch bitte gleich so, dass wir ökologischer und nachhaltiger wirtschaften. Wir haben vorhin von Wohnungen gesprochen: Die Kombination von Wohnanpassung und energetischer Sanierung würde einen grünen Mehrwert mit sich bringen.

In unserer Fraktion habe ich die letzten drei Jahre die AG Demografie geleitet und darin unsere grüne Demografiestrategie entwickelt. Besonders wichtig war mir dabei die Generationengerechtigkeit – man darf die Generationen nicht gegeneinander ausspielen, sondern man muss dafür sorgen, dass alle ein gutes Leben haben. Dafür muss man sich alle Lebensphasen einzeln ansehen, am Lebensverlauf entlang.

Wir müssen also wegkommen von einer rein geografischen oder punktuellen Betrachtung, die nur die Pflege oder die Rente in den Mittelpunkt stellt. Schauen wir uns den Wandel anhand des Lebensverlaufs an, dann lassen sich all diese Aspekte miteinander verbinden, weil der Mensch im Mittelpunkt steht. Das ist mir ein Herzensanliegen.

Doris Wagner

Doris Wagner gehört zur Generation der Baby-Boomer und lebte als Fremdsprachenkorrespondentin für viele Jahre im Ausland. 1995 kehrte sie nach Deutschland zurück, wo sie eine Ausbildung als Textilbetriebswirtin absolvierte. Im Dezember 2001 erfolgte der Eintritt bei den Grünen. Kurze Zeit später wechselte sie das Metier und machte sich mit einer Veranstaltungsagentur selbstständig. Schließlich folgte der hauptberufliche Einstieg bei den Grünen und mit der Bundestagswahl 2013 der Einzug in den Bundestag. Neben ihrer Tätigkeit als demografiepolitische Sprecherin ist sie dort zugleich Obfrau im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und hat einen Sitz im Verteidigungsausschuss inne.

Wir haben die Welt von unseren Kindern geborgt

KINDER UND JUGENDLICHE SOLLEN IHRE RECHTE WAHRNEHMEN KÖNNEN

von Jutta Koller



Ja, wir Älteren hoffen fest darauf, dass die Jugendlichen von heute einmal so viel erwirtschaften werden, dass unsere Renten gesichert sind. Aber Jugendliche als Melkkühe der Zukunft zu betrachten und ihnen heute keine Möglichkeit zur Mitgestaltung einzuräumen, wäre der falsche Ansatz. „Wir haben die Welt nur von unseren Kindern geliehen“ war einer der bekanntesten grünen Sätze, also müssen die Kids auch mitentscheiden, wie diese Welt aussehen soll.

In den letzten Jahren haben wir Grüne im Münchner Stadtrat viele Anträge zum Thema Partizipation von Kindern und Jugendlichen gestellt, teilweise sehr erfolgreich. So wurde ein Jahr der Partizipation ausgerufen, in dem sich die verschiedensten Ebenen von Verwaltung und Jugendhilfe mit der Thematik befassten. Es gibt heute Fortbildungen für diejenigen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Ein regelmäßig tagender Kreis aus Vertreter*innen aller Verwaltungsbereiche mit Vertreter*innen von Trägern der Jugendhilfe hält weiteren Handlungsbedarf im Blick. Das Kinder- und Jugendforum, in dem Kinder die Grundregeln der Demokratie erleben und erfahren, dass sich der Einsatz für die eigenen Wünsche lohnt, tagt regelmäßig im Rathaus und immer häufiger auch in den Stadtteilen. Mit Jugendrat und Schülerbüro haben sich

Gremien gebildet, die schließlich zur Wahl der Stadtschüler*innenvertretung führte.

Schwieriger war es für unsere Ideen auf Stadtbezirksebene. Es gab Vorbehalte dagegen, etwa ein eigenes Budget einzurichten, über das Kinder entscheiden können, oder Kindern und Jugendlichen ein Rede- und Antragsrecht auf Bürgerversammlungen zuzugestehen. In einigen Bezirken hat sich auch eine Teilhabekultur entwickelt, aber leider konnten wir nicht alle von Partizipation überzeugen.

Unser größter Misserfolg war, dass unser Antrag das kommunale Wahlrecht auf 16 Jahre zu senken, abgelehnt wurde. Nach wie vor bin ich der festen Überzeugung, dass die Bedarfe junger Menschen von der Politik besser beachtet würden, wenn sie als Wähler*innen mitentscheiden könnten. Sowohl hier als auch auf Stadtteilebene werden wir noch mal kräftig nachschieben!

Die zweite Baustelle, die wir in München haben, ist die Nutzung des öffentlichen Raums. München wächst, immer mehr Flächen werden bebaut und die Freiflächen werden knapper. Leider muss man feststellen, dass Jugendliche in Parks auf der Beliebtheitsskala nur knapp vor den Herrn mit den Bierflaschen kommen. Wo auch immer wir Bolzplätze, Skateranlagen und ähnlich etablieren wollen, melden sich Anwohner*innen,

die um ihre Ruhe fürchten. Ja, die Jugend von heute ist laut. Manchmal lachen junge Leute sogar oder jubeln, wenn sie eine sportliche Übung endlich geschafft haben, sie schreien sich an, hören laute Musik – genauso, wie wir in diesem Alter waren. Also sollten wir ihnen das gleiche zugestehen, was wir uns selbst einmal gestattet haben und nicht immer gleich klagen, wenn es mal etwas lauter wird. Hier sind vor allem unsere Vertreter*innen in den BAs gefordert, die am frühesten mit den Beschwerden konfrontiert werden. Es ist nicht immer einfach, sich auf die Seite der Jungen zu stellen, aber es lohnt sich.

Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft. Wir müssen ihnen Wege öffnen, damit sie München mitgestalten können, damit sie erleben, dass ihr Wort Gehör findet und es sich lohnt aktiv zu werden. Das heißt heute, dass wir Macht abgeben müssen, aber damit sollten gerade wir Grüne als Vertreter*innen einer Bürgerrechtspartei keine Probleme haben. —



Jutta Koller

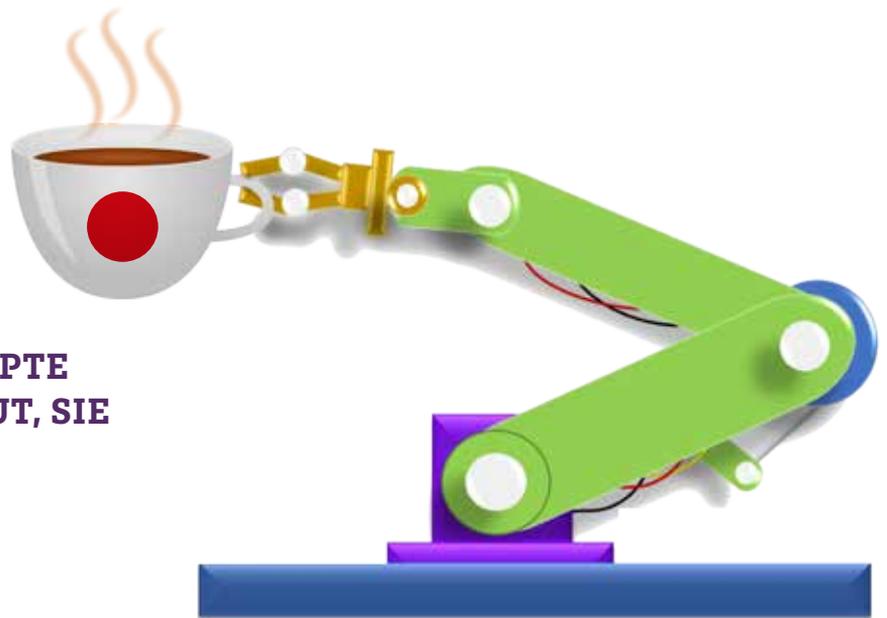
Stadträtin, Mitglied des BA 11

kümmert sich im Stadtrat um Kinder- und Jugendpolitik, Bildung und Sport.

Von Japan lernen!

WIR BRAUCHEN NEUE KONZEPTE IN DER PFLEGE – UND DEN MUT, SIE KONSEQUENT UMZUSETZEN

von Thorsten Siefarth



Japan ist viel besser auf den demografischen Wandel vorbereitet als wir. Dort wird bereits seit einigen Jahrzehnten konsequent geforscht. Herausgekommen sind dabei völlig neue Konzepte. Und am Ende setzen die Japaner viele ihrer Erkenntnisse auch noch um. Davon können wir lernen! Aber was?

Versorgung ist am Anschlag

Unser Sozialversicherungssystem, auch die Pflegeversicherung, ist ganz schön unter Druck. Es gibt einige Schwierigkeiten, ältere Menschen ausreichend mit Leistungen zu versorgen. Hinzu kommt ein eklatanter Personalmangel. Und der wird noch schlimmer. Denn derzeit sind rund 2,5 Millionen Menschen in Deutschland pflegebedürftig. Bis zum Jahr 2050 sollen es gar 4,36 Millionen sein. Die Versorgung der Pflegebedürftigen ist schon jetzt am Anschlag. Wie soll es da in Zukunft erst sein?

Technik hilft kaum

Manche schauen hoffnungsvoll auf neue technische Errungenschaften. Beispielsweise auf die zurzeit stark diskutierten Pflegeroboter. Die Japaner gehen da viel unvoreingenommener ran als wir Deutsche.

Untersuchungen haben immerhin gezeigt, dass die Akzeptanz durch die Pflegebedürftigen erstaunlich hoch ist. Doch selbst wenn diese elektronischen Assistenten in Zukunft mehr können: Sie

werden bei der eigentlichen Pflegearbeit, die stark personenbezogen ist, keine Entlastung bringen.

Beruf attraktiver machen

Viel wichtiger ist es da, den Beruf der Altenpfleger*innen attraktiver zu machen. Interessanterweise haben in den letzten Jahren deutlich mehr Menschen als bisher diesen Ausbildungsberuf gewählt. Das ist ein gutes Zeichen. Doch ganz aktuell droht an den Unstimmigkeiten in der Großen Koalition ein Gesetzentwurf zu scheitern. Es geht um eine Neuregelung der pflegerischen Ausbildung. Das ist sicherlich kein gutes Zeichen. Ebenso wie die mitunter wenig wertschätzende Bezahlung von Pflegekräften.

Wieviel Geld wollen wir in die Hand nehmen?

Die Bezahlung der Pflegekräfte ist ein wichtiges Stichwort. Sie führt zu der ganz grundsätzlichen Frage: Wieviel Geld wollen wir für die pflegerische Versorgung älterer Menschen eigentlich in die Hand nehmen?

Die Pflegestärkungsgesetze I und II haben seit 2015 immerhin zu einer Leistungsausweitung geführt. Aber auch zu einer Anhebung der Beiträge zur sozialen Pflegeversicherung. Es muss uns klar sein, dass das nicht das Ende der Fahnenstange sein kann: Wenn wir ältere Menschen im Alter annähernd ausreichend versorgen wollen, dann müssen wir bereit sein, dafür auch in Zukunft mehr Geld auszugeben!

Bessere Vernetzung in der Kommune

Doch es ist nicht alles eine Frage der Geldmenge. Es kommt auch darauf an, wie gut oder schlecht wir das Geld verteilen. Untersuchungen zeigen, dass sich die pflegerische Versorgung vor allem regional gut steuern lässt. Ein Ansatz auf kommunaler Ebene sind die sogenannten Quartierskonzepte. Dabei geht es darum, Wohn- und Versorgungsangebote in den Stadtteilen und Wohnquartieren besser zu vernetzen und das Zusammenspiel von älteren und jüngeren Menschen zu stärken. Ein einfaches Beispiel: Spielplätze neben Seniorenheimen. Schon aufwändiger: In Tagespflegeeinrichtungen helfen die Älteren den Jüngeren bei den Hausaufgaben. Die Jüngeren sorgen so für die Beschäftigung der Senioren.

Viele Städte haben bereits Quartierskonzepte erstellt. Zum Beispiel in München mit dem „Quartierskonzept Versorgung im Viertel“ aus dem Jahr 2011. Außerdem will das seit Anfang des Jahres in Kraft getretene Pflegestärkungsgesetz III helfen.

Trotz allem: Wir sind zu zögerlich. Tolle Modelle, wenig Umsetzung. Die Japaner sind da forscher. Das können wir auf jeden Fall von ihnen lernen!



Thorsten Siefarth
Rechtsanwalt für Pflegerecht
studierte außer Jura auch Informatik und liebt (Pflege-) Roboter. Sprecher AK Digital.

Wie arbeiten wir in der Zukunft?

DER DEMOGRAFISCHE WANDEL GEHT EINHER MIT EINEM STRUKTURWANDEL IN DER ARBEITSWELT. DAS IST AUCH EINE CHANCE

von Dieter Janecek

Läuft man durch München, bekommt man kaum etwas mit vom demografischen Wandel. Schulen werden gleich im Dutzend geplant, Kitas platzen aus allen Nähten und an den Unis sind mehr als 100.000 junge Menschen eingeschrieben. Anders die Lage in vielen Landstrichen im Osten Deutschlands, in einigen ländlichen Regionen Bayerns – die Jungen sind oft einfach weggezogen. Der demografische Wandel ist vielerorts deutlich sichtbar – und wird auch an München nicht vorbei gehen. Für den Arbeitsmarkt oder die Rentenkassen wird das eine Herausforderung. Grund zur Panik ist das aber nicht. Wir haben gleich mehrere Stellschrauben zur Verfügung. Klar ist, dass ein Einwanderungsgesetz überfällig ist. Höchste Zeit, dass die Union ihre Blockadehaltung aufgibt. Zweitens müssen wir ungenutztes Arbeitskräftepotenzial heben. Knapp sechs Millionen Menschen in Deutschland würden gerne mehr arbeiten – oftmals sind dies Frauen, die nach einer Familienpause unfreiwillig nur wenige Stunden arbeiten. Flexible, familienfreundliche Arbeitszeitmodelle



würden hier helfen, bessere Betreuungsangebote ebenfalls.

Auch ältere Arbeitnehmer*innen könnten von flexiblen Arbeitszeitmodellen profitieren. Der Dachdecker wird mit 67 oder 70 nicht mehr in seinem Beruf tätig sein können, die allermeisten Menschen in Deutschland arbeiten aber nicht als Dachdecker. Wichtig ist, dass wir von starren Altersregelungen für den Renteneintritt wegkommen und es Menschen ermöglichen sollten, länger zu arbeiten, wenn sie es können und wollen! Und natürlich müssen wir auch entschiedener gegen Langzeitarbeitslosigkeit vorgehen. Qualifizierung, lebenslanges Lernen, in vielen Fällen auch umfassende Begleitung und Unterstützung in der Arbeitswelt, sind hier die Schlüssel.

Aber wie viele Arbeitskräfte brauchen wir eigentlich zukünftig, wie wird die Arbeitswelt in ein oder zwei Jahrzehnten aussehen? Müssen wir vielleicht in Zukunft sowieso deutlich weniger arbeiten, weil uns die Maschinen, die Algorithmen die Arbeit weg- beziehungsweise abnehmen? Vor rund drei Jahren erregten das Buch ‚The Second Machine Age‘ mit der Prognose, durch Digitalisierung und Automatisierung könnten in den nächsten 20 Jahren rund die Hälfte der heutigen Arbeitsplätze verloren gehen, großes Aufsehen. Auch das Bundeswirtschaftsministerium sprach – auf Nachfrage – von einer eher negativen Jobbilanz. Der Blick in die Zukunft ist immer spekulativ,

abwegig ist die These, dass uns Automatisierung und Digitalisierung dabei helfen können, die demografische Herausforderung auf dem Arbeitsmarkt zu bewältigen, aber sicher nicht.

Großes Potenzial bietet die Digitalisierung aber nicht nur auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch im alltäglichen Leben, gerade für hoch betagte Menschen – vom vollautomatischen Staubsauger bis zur Telemedizin. Vor zwei Jahren sorgte in Japan der humanoide Roboter Pepper für Furore. Pepper ist ein sogenannter sozialer Roboter, der menschliche Emotionen deuten können soll. Zwischenmenschlichen Kontakt ersetzt der Roboter nicht, kann aber zum Beispiel reagieren, wenn ein Mensch nicht mehr ansprechbar ist und den Notruf aktivieren. In nicht allzu ferner Zukunft dürften wir Roboter haben, die im Haushalt mehr leisten können als staubsaugen, gerade für hoch betagte Menschen eine große Chance auf ein eigenständiges Leben zuhause. Eine Herausforderung stellt der demografische Wandel und eine immer älter werdende Gesellschaft dar, aber keine, vor der wir kapitulieren müssen.



Dieter Janecek
Bundestagsabgeordneter

ist wirtschaftspolitischer Sprecher der Fraktion und Mitglied im Digitalausschuss.



Frau zu sein kostet eine Viertelmillion ...

FEMINISTISCHE ASPEKTE DES DEMOGRAFISCHEN WANDELS

von Margarete Bause

Sagt die Unternehmerin Vivienne Ming – und sie muss es wissen. Vor ihrer Geschlechtsumwandlung hat sie als Mann Unternehmen gegründet, jetzt tut sie es als Frau. „Es ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.“ Allein der weibliche Vorname kostete eine Gründerin 40 Prozent des potenziellen Finanzierungsvolumens. Frau muss keine Unternehmerin sein um zu wissen, dass sie beim Geld im Durchschnitt immer noch den Kürzeren zieht. Am unteren Ende der Einkommensskala zeigt sich das besonders bitter. Der aktuelle Armutsbericht des paritätischen Wohlfahrtsverbandes belegt diese Ungerechtigkeit ein weiteres Mal: Armut ist weiblich und Altersarmut erst recht.

Laut OECD ist das Rentengefälle zwischen Frauen und Männern nirgends so hoch wie hierzulande. Männer haben mit einem Alterseinkommen von netto durchschnittlich gut 1.700 Euro fast 600 Euro mehr als Frauen. Und im besonders wohlhabenden Bayern haben neben den Alleinerziehenden die Rentnerinnen ein besonders hohes Armutsrisiko. Jetzt könnte man vermuten, das seien die Auswirkungen eines Rollenverständnisses, das längst der Vergangenheit angehört und das von den erwerbstätigen Frauen

(und Männern) heute nicht mehr gelebt wird. Frauen sind heute gut ausgebildet, selbstständig und selbstbewusst und damit löse das Problem sich von ganz allein. Leider weit gefehlt! Mit Fassungslosigkeit erleben Feministinnen, dass vorsintflutliche Rollenklischees fröhliche Urständ feiern, dass überholte Steuermodelle mit Zähnen und Klauen verteidigt werden, dass es immer noch zu wenig passende Kitas und Ganztageschulen gibt. Langfristig problematisch für Frauen aber ist die Teilzeit. Ein Teilzeitjob ist für viele Frauen oft die einzige Möglichkeit, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen. Nach der Geburt eines Kindes nimmt die Vollzeittätigkeit von Frauen massiv ab, die der Männer nochmals zu. In München arbeiten in Haushalten mit Kindern 57% der Frauen in Teilzeit aber nur 7% der Männer. Dabei zählt oft auch die Macht des Faktischen: Männer verdienen häufig mehr, also reduzieren nicht sie sondern die Partnerinnen die Arbeitszeit. Die Folgen sind klar: Wer wenig verdient, zahlt wenig ein und hat später eine Minirente. Der bestehende Gender Pay Gap wird so auf direktem Weg zu einem Gender Pension Gap.

Was also tun?

Wir Grüne setzen so an:

1. Wir führen die Garantierente ein.

Um Altersarmut zu bekämpfen, wollen wir eine Garantierente durchsetzen. Sie ist steuerfinanziert, liegt oberhalb der Grundsicherung und kommt allen zugute, die mindestens 30 rentenversicherungspflichtige Jahre vorweisen können. Gerade für Frauen ist das ein wichtiger Schutz vor Altersarmut.

2. Wir schaffen das Ehegattensplitting ab.

Dieses Steuermodell ist ein Auslaufmodell, denn es subventioniert die Alleinverdiener-Ehe, bei Scheidung oder Tod des Partners rutschen Frauen in die Armutsfalle. Ab einem Stichtag wollen wir für neu geschlossene Ehen die individuelle Besteuerung und eine gezielte Förderung von Familien mit Kindern und Alleinerziehenden.

3. Wir bauen das Angebot von guten Ganztages-Kitas und Ganztageschulen schnell und spürbar aus.

Bayern ist hier übrigens immer noch Schlusslicht.

4. Wir reduzieren den Gender Pay Gap durch ein wirksames Entgeltgleichheitsgesetz.

5. Wir regeln die Anerkennung von Kindererziehungszeiten neu.

Von der partnerschaftlichen Aufteilung der Fürsorgearbeit profitieren dann beide Eltern.

6. Wir sorgen für eine bessere Berücksichtigung der Pflegezeiten in der Rente.

Frauen leben länger – aber wovon? Das fragte die feministische Finanzfachfrau Svea Kuschel schon vor mehr als 20 Jahren. Für uns Grüne ist es eine zentrale Gerechtigkeitsfrage, die endlich beantwortet werden muss. Wir freuen uns auf den Wettbewerb der besten Lösungen.



Margarete Bause
Landtagsabgeordnete

hat Geschlechtergerechtigkeit stets fest im Blick. Sie kandidiert 2017 für den Bundestag.

Wickeln unter freiem Himmel

FAMILIENPOLITIK KANN NICHT ALLES LÖSEN: DIE ENTSCHEIDUNG FÜR KINDER IST IMMER AUCH EINE ENTSCHEIDUNG GEGEN EIGENE FREIHEIT

von Thomas Rose



Etwa eine Stunde oberhalb des Spitzingsees liegt die Schönfeldhütte. Ich war dort mit meiner fünf Monate alten Tochter. Als ich die Wirtin nach einem Platz zum Wickeln fragte, zuckte sie nur mit den Schultern und meinte: „Hamma ned!“ Schönen Dank auch. Weil das Wetter gut war, ging ich hinters Haus, suchte mir einen freien Platz ohne Kuhdung und wickelte meine Tochter unter freiem Himmel. Mehr Kinderfreundlichkeit gibt es in Deutschland nicht.

Weil die Deutschen angeblich so garsstig zu Kindern sind, gibt es immer weniger davon: weniger Kinder, weniger Deutsche. Nur 1,5 Kinder gebärt jede Deutsche im Laufe ihres Lebens. Steigt die Geburtenrate nicht auf etwas über 2, sterben die Deutschen langfristig aus. Wir teilen uns also ein Schicksal mit dem Koalabären, dem Flügelkopf-Hammerhai und weiteren 82.943 Tier- und Pflanzenarten.

Der Grund für das nahende deutsche Ende liegt aber nicht in der vermeintlichen mangelnden Kinderfreundlichkeit, sondern in der zunehmenden Individu-

alisierung. In der Soziologie diskutiert man das als „Biographische Theorie der Fertilität“. Sie besagt, dass die zunehmende Individualisierung jedem Menschen viel mehr Möglichkeiten zur Lebensgestaltung bietet als früher. Wer eine Familie gründet, schränkt diese Möglichkeiten aber drastisch ein. Einen Wohnort kann man wechseln, einen Arbeitsplatz kündigen und eine Weltreise endlich antreten. Aber hat man Kinder, wird man sie so schnell nicht wieder los. Die Individualisierung ist der wahre Grund, warum junge Menschen immer später eine Familie gründen und es mit weit über 40 dann ganz bleiben lassen. Individualisierung ist der Übergang von der Fremd- zur Selbstbestimmung. Die ist uns Grünen so wichtig, dass sie schon in der Präambel unseres Grundgesetzprogramms direkt hinter „Ökologie heißt Nachhaltigkeit“ geschrieben steht: „Selbstbestimmung verwirklicht Freiheit“. Die Folge: Selbstbestimmung schafft Deutschland ab.

Man kann das Kindergeld erhöhen, Vätermonate einführen und ein Rückkehrrecht in den Beruf schaffen. Man kann die

Kitas ausbauen und dort Bio-Essen anbieten. Aber gegen die moderne Selbstbestimmung ist die Familienpolitik machtlos.

Geht man übrigens vom Spitzingsee eine Stunde in die entgegengesetzte Richtung, kommt man zur Oberen Firstalm. Dort gibt es einen Wickelstadel: ein abgetrennter kleiner Raum mit einer Wickelkommode samt Ablagefläche für alles Nötige. Der Wickelstadel befindet sich nicht in der Damentoilette, sodass er auch für Väter gut zu erreichen ist. Deutschland kann ja doch kinderfreundlich.

Wenn ich im Frühling wieder im Spitzinggebiet unterwegs bin, wandere ich aber wieder zur Schönfeldhütte, ohne Wickelkommode. Meiner Tochter und mir gefällt es in der freien Natur einfach viel besser als im schönsten Wickelstadel.



Thomas Rose
Diplom-Pädagoge

ist momentan in Elternzeit, arbeitet sonst beim Landesverband. Mitglied des BA 14.

Konjunkturaufschwung durch Geflüchtete?

WISSENSCHAFTLICH BETRACHTET: WIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE VON ZUWANDERUNG

von Helena Geißler

Obwohl von politischer Seite lange Zeit bestritten wurde, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei, hat die Bundesrepublik schon verschiedene Zuwanderungsströme bewältigt, zum Beispiel die Zuwanderung der Gastarbeiter oder der Spätaussiedler. In den letzten Jahren hat die Zuwanderung nach Deutschland stark zugenommen, wobei neben Geflüchteten aus Krisengebieten wie Syrien vor allem Süd- und Osteuropäer zuwandern. Spätestens seit der jüngsten Zuwanderungswelle findet in der öffentlichen Wahrnehmung ein Umdenken statt, wobei immer wieder Befürchtungen geäußert werden, dass die Zuwanderung unter anderem negative wirtschaftliche Auswirkungen haben könnte. Doch oftmals sind in dieser von Emotionen geprägten Debatte Argumente nicht belegt oder werden stark vereinfacht angeführt. Wie in vielen anderen Bereichen muss die Diskussion versachlicht werden, um die richtigen politischen Entscheidungen treffen zu können.

Zunächst lässt sich feststellen, dass sich parallel zur öffentlichen Wahrnehmung auch die Wissenschaft lange Zeit nur wenig für diesen Bereich interessiert hat. Die vorhandenen wissenschaftlichen Untersuchungen beruhen entweder auf historischen Betrachtungen früherer Zuwanderungsströme oder machen annahmehaft wirtschaftliche Voraussagen. Dies führt teils zu unterschiedlichen Ergebnissen.

Was kann nun also über die wirtschaftlichen Effekte von Zuwanderung in Deutschland gesagt werden?

Einerseits hat Zuwanderung potenziell Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Dabei sind sowohl positive Effekte möglich,



wenn die zugewanderten Arbeitskräfte die Fähigkeiten der einheimischen Bevölkerung ergänzen. Dann sind Lohnerhöhungen und ein Anstieg der Beschäftigung die Folge. Bei ähnlicher Qualifikation von Einheimischen und Zuwanderern sind folglich Verdrängungseffekte denkbar. Da ein Großteil der Zuwanderer ein eher geringes Bildungsniveau vorweist, sind es vor allem Geringqualifizierte, die negative Effekte spüren könnten. Insgesamt werden die Arbeitsmarkteffekte meist jedoch als sehr gering bis leicht positiv eingeschätzt, sowohl in Bezug auf das Lohnniveau, als auch was die Beschäftigungssituation angeht.

Des Weiteren kann sich Zuwanderung fiskalisch auswirken, wenn durch Steuereinnahmen oder Sozialleistungen Staatsausgaben steigen oder sinken. Diese sind eng mit konjunkturellen Entwicklungen

verbunden, die auch durch Zuwanderung beeinflusst werden können. Kurzfristig wird vor allem in Bezug auf die Zuwanderung Geflüchteter mit einem positiven wirtschaftlichen Impuls gerechnet, weil durch gesteigerte Staatsausgaben und -investitionen für Sprachkurse, Unterkünfte et cetera die gesamtwirtschaftliche Nachfrage erhöht wird. Gleichzeitig sind die Sozialleistungen bei Geflüchteten kurzfristig durchschnittlich höher und damit die fiskalischen Effekte eher negativ. In der mittleren Frist kann eine erhöhte Arbeitslosigkeit bei Zuwanderern zu negativen konjunkturellen und fiskalischen Effekten führen. Langfristig ist deshalb entscheidend, wie erfolgreich Zuwanderer in den Arbeitsmarkt integriert werden. Insgesamt gehen die meisten Studien davon aus, dass die Arbeitslosigkeit und die Inanspruchnahme von Sozialleistungen mit der Aufenthaltsdauer abnehmen und somit langfristig eher positive Effekte überwiegen.

Alles in allem kommen die verschiedenen ökonomischen Studien zwar zu unterschiedlichen Ergebnissen, vielfach lässt sich jedoch eine zumindest leicht positive Tendenz feststellen. In einem Punkt sind sich dennoch alle einig: Langfristig sind die wirtschaftlichen Auswirkungen maßgeblich von einer gelungenen Arbeitsmarktintegration und Qualifizierung der Zuwanderer abhängig.



Helena Geißler
Volkswirtin

forscht im Bereich Erneuerbare Energien und engagiert sich im Vorstand des OV STOFF.

Eine Reise ins Altersland

GEMEINSAME ZUKUNFT GESTALTEN FÄNGT IM KOPF AN

von Sanne Kurz

Das erste Mal in meinem Leben bin ich bei der Deutschen Rentenversicherung (DRV). Es gibt kostenloses WLAN. Auf der Login-Seite ist ein glückliches älteres Paar abgebildet und jüngere Menschen, die sich interessiert über Tablets beugen. – Oh: und alle sind weiß. Damit meine ich nicht die Haare.

Ich bin zum Selbstversuch hier: wir werden älter, urbaner, bunter. Und meine Rente? Ich lebte lange in Ländern, in denen staatliche Fonds Altersbezüge zahlen. An alle gleich viel, Rentner wie Pensionäre. Die Jungen zahlen nicht für Alte, sondern für sich selbst in der Zukunft. Das hat Vor- und Nachteile, ist aber dem Publikum leicht zu vermitteln.

Im Nachbarzimmer wird eine Frau beraten. Die Wände sind nicht schalldicht. Sie klingt, als sei sie etwa in meinem Alter. Es geht es um die Anerkennung eines Studiums in Pakistan. Auch mein Mann wird viel Spaß haben bei der Klärung seines Versicherungsverlaufs: Geboren in der Sowjetunion, studiert zuerst in Transnistrien, einem international nicht anerkannten Nachfolgestaat der UdSSR, dann in Israel. Gearbeitet weltweit.

Bei der Frau meines Bruders verhält es sich einfacher, sie kam als Kind aus Uganda nach Deutschland. Jüngst bin ich Tante geworden. „Des Bobbelsche is jo gar net so schwarz.“ kommentierte peinlich wohlmeinend die Verwandtschaft. Die bunte Urbanität war mit dem Kind in meiner Heimatstadt angekommen. Rund 50.000 Menschen leben da, wo ich herkomme. Ein Bächlein plätschert durch die Altstadt, die Deutsche Weinstraße schafft Identität, Fachwerkhäuschen reihen sich wie Perlen daran auf. Mario Basler wurde hier geboren, das Klima ist mild, nennenswerte



Foto: Sanne Kurz

Die „Höhle“ meines Vaters in Neustadt

Industrie gibt es keine, ein Paradies.

Die Statistik zeigt dicke Balken bei „alt“ im Diagramm. 2034 werde ich 60. Da gehöre ich selbst zu denen im „alt“ Balken. Man versteht, dass es hier im Alter schön sein könnte. Ruhig, beschaulich, viel wärmer als München. Kleine Kaffees, die nicht bis um 3:00, dafür aber schon ab 9:00 auf haben. Auch ich bin weg hier mit 18. Keine Uni in Sicht, wenig Arbeit. Aber ich kann mir vorstellen, hier später wieder zu leben.

Ja, es ist bequemer für die müden Knochen, mit dem Auto einzukaufen. Aber einen Marktplatz mit leeren Läden, weil es mit Auto in die Mall weniger beschwerlich ist als zu Fuß in die City, will ich das? Eine Fußgängerzone, wo hohe Bänke die normalen ersetzen, mit Rollator-Stellplatz und leicht zum Aufstehen? Wo „Mehrgenerationen-Häuser“ nur „Seniorensingen“ anbieten, aber nichts für Jüngere? Wie ist es, wenn eine breite Mehrheit im Land Bedürfnisse hat, die sich an die Generation 60+ richten? Ich werde zu dieser Mehrheit gehören. Gibt es Lösungen jenseits der Bushaltestelle mit zwei Bussen am Tag?

In meiner Heimat hat ein Mäzen Gemeinschaft als Lösung entdeckt. Er stiftet „alla hopp“-Anlagen. Orte, die draußen, für alle zugänglich, barrierefrei und kostenlos, dafür sorgen, dass grillende deutsch-tür-

kische Familien zusammenkommen mit rutschenden Kindern, Schach spielenden russischen Rentnern, Trampolin springenden, flirtenden Teens und Aussicht genießenden älteren Damen. Das schaffen sie schlicht durch zielgruppenoffenes Design und Verschränkung diverser, sonst räumlich getrennter Elemente, an einem offenen Ort, der zum Verweilen einlädt. – Neu gedachter öffentlicher Raum als Lösung aller Probleme? Hm ...

Der Sachbearbeiter der DRV ruft mich aus meinen Träumen zurück. „Mal im Ausland eine Ausbildung gemacht? Für die NATO gearbeitet?“ nuschelt er. Ich schüttle den Kopf und denke an den Versicherungsverlauf derjenigen 20 Prozent, die mit Migrationshintergrund im Gepäck zu ihm ins Büro kommen. Mein Blick fällt auf die Broschüren: Noch mehr blonde Rentnerinnen und glückliche weiße Mittzwanziger. Gemeinsam Zukunft gestalten fängt sicher im Kopf an. Vielleicht ja zunächst mal mit dem Neudesign von Broschüren.



Sanne Kurz
OV Ramersdorf/Perlach

ist Kamerafrau und Mutter dreier Kinder. Sie stammt aus der Pfalz am Rhein.

NACHGEFRAGT

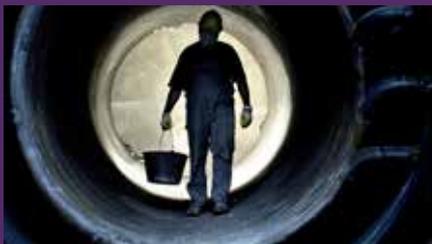


Gesine Agena,
Bundesvorstandsmitglied

Wie schaffen wir einen geschlechtergerechten Arbeitsmarkt?

In unserer Gesellschaft ist Arbeit sehr ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt: Frauen übernehmen nach wie vor einen Großteil der Fürsorgeaufgaben und arbeiten dadurch oft ungewollt in geringer Teilzeit oder Minijobs, während Männer nach wie vor oft in Vollzeit angestellt sind. Diese Aufgabenteilung hat Nachteile: Zum einen will die Mehrheit der Eltern heute anders leben. Viele wünschen sich, gemeinsam Kinder zu erziehen und gleichzeitig einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Zum anderen landen Frauen oft in Altersarmut, weil sie sich in Minijobs und Teilzeitstellen keine ausreichende Alterssicherung aufbauen können.

Wir wollen das ändern: Das Ehegattensplitting wollen wir für zukünftige Ehen abschaffen. Minijobs sollen durch sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse ersetzt werden. Mit der Grünen KinderZeitPlus und der PflegeZeitPlus wollen wir Eltern mehr Zeit geben, in der sie sich um ihre Kinder oder um ältere Menschen kümmern können und wir wollen ihnen danach wieder einen Einstieg in den Job ermöglichen. Und natürlich müssen Frauen endlich den gleichen Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit bekommen. So wollen wir erreichen, dass es endlich Geschlechtergerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt und Selbstbestimmung für Männer und Frauen gibt.



Sofie Langmeier,
Sozialpädagogin

Was sind altersgerechte Arbeitsplätze?

Manche denken da sofort an „seniorengerechte“ Arbeitsplätze, an solche für 50plus, 60plus. Doch: Für welches Alter sollen die Arbeitsplätze denn gerecht sein? Immer für das Alter, das wir gerade haben, oder? Wenn man erst ab 50 einen „altersgerechten Arbeitsplatz“ bekommt, braucht man ihn vielleicht gar nicht mehr, weil Körper und/oder Geist längst ramponiert sind. Wenn Sachbearbeiter*innen nicht von Anfang an einen ergonomischen Computer-Arbeitsplatz haben, es in der Pflege an Hilfsmitteln für körperschonendes Arbeiten mangelt, Straßenbauarbeiter immer häufiger nachts arbeiten und Angestellte in ihrer Freizeit elektronisch erreichbar sind, Paketzusteller unter einem immensen Zeitdruck ihre Tour schaffen müssen, dann ist es kein Wunder, dass so Viele aufgrund krank machender Belastungen nicht bis zum regulären Rentenalter arbeiten. Altersgerecht ist mehr als ergonomisch. Es geht zum Beispiel auch um das am Arbeitsplatz verlangte Tempo und die Arbeitszeiten. Beispiel Lieferdienst: Overnight-Lieferung heißt eben ungesunde Nachtarbeit, minutengenaue Lieferzeiten ständiger Zeitdruck. Wahrscheinlich gibt es deshalb auch nur junge Paketfahrer. Länger als ein paar Jahre bei schlechtem Verdienst hält wohl keiner durch. Wohin verschwinden sie alle? Wo finden sie alters- oder altengerechte Arbeitsplätze? Und menschen-gerechte.



Sabine Krieger,
Stadträtin

Welche Bildung brauchen wir für morgen?

Früher war es so einfach: Schule, Berufsausbildung, Beruf bis zur Rente. Bildung hatte nur die Aufgabe, Menschen für den Arbeitsmarkt auszubilden. Und heute? Heute leben wir in einer Zeit rasanter Veränderungen. Wer auf dem Arbeitsmarkt bestehen will, muss immer wieder neu dazu lernen. Schule muss dafür das Basiswissen liefern, aber vor allem jungen Menschen beibringen, ihre persönlichen Fähigkeiten zu entwickeln. Dazu braucht es eine Pädagogik, die an den Stärken der jungen Menschen orientiert ist und nicht aussortiert. Und es braucht Zeit für individuelle Förderung, problemorientiertes und selbstständiges Lernen. Heute können wir 90 oder sogar 100 Jahre alt werden. Eine lange Zeit, in der sich viel verändern wird. Aber auch eine große Chance – die frühere Generationen nicht hatten – das Leben immer wieder neu zu gestalten, lebenslang zu lernen. Und das heißt auch: nach der Rente ist nicht Schluss. Mit 25 Physiotherapeut*in, mit 35 Yogalehrer*in, mit 45 Journalist*in, mit 55 Politiker*in, mit 65 Coach oder alles zusammen? Wie spannend! Wir haben die Verantwortung für unser Leben. Die Politik setzt nur die Rahmenbedingungen. Schule darf deshalb nicht nur Wissensvermittlung sein, sondern muss Lebenskompetenzen vermitteln. So wie es das Schulfach „Glück“ versucht. schulfachglueck.de



HANNA SAMMÜLLER-GRADL

Kommissarische Sprecherin des AK Feminismus



GERRIT SIEGERS

Sprecher des OV Sendling

Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

Ich bin 1999 bei der Grünen Jugend eingetreten – damals noch in meiner Heimatstadt Landsberg. Zu den Grünen kam ich dann mit der Volljährigkeit, also 2001. Ich bin als echte Ökoaktivistin eingetreten und weil ich die Forderung von 5 Mark für den Liter Benzin gut fand.

Was ist Dir ein politisches Herzensanliegen?

Auch heute noch kriege ich beim Anblick eines SUVs oder einer Nespresso-Kapsel einen halben Herzinfarkt. Sicherlich bin ich also den Ökologithemen treu geblieben – gekämpft habe ich da mit den Jahren für und gegen so einiges: Vom Dosenpfand bis zur Olympiabewerbung. Später kam ein weiteres Herzenthema dazu: die Gleichstellungspolitik. Manchmal kommt es mir so vor, als hätte ich so eine rote Pille wie bei Matrix genommen: Das Bild von Frauen in unserer Gesellschaft ist für mich ein ständiges Wut-, aber wie so oft dann auch, Handlungsthema geworden.

Wer ist für Dich ein Vorbild?

Jutta Limbach – eine Frau, die immer sowohl mit dem Herzen als auch sehr scharfem Verstand überzeugt hat.

Was gefällt Dir an München, was nicht?

An München gefallen mir besonders die vielen engagierten Münchnerinnen und Münchner! Egal ob in der Flüchtlingsfrage oder in der Stadtplanung – die Bürgerinnen und Bürger mischen sich ein und wollen ihre Stadt gestalten. Was mir gar nicht gefällt sind die absurd hohen Kosten für eine Wohnung. Außerdem die noch sehr eingefahrenen Rollenbilder auch in jungen Familien. In Leipzig müsste ich mich sicher nicht dauernd für meine Vorstellung von Vereinbarkeit rechtfertigen.

Worüber hast du zuletzt gelacht?

Wie so oft: Über mich. Der Vorstand unserer Genossenschaft meinte zu mir, als ich schon wieder mal den Bemusterungskatalog unserer Wohnung keines Blickes gewürdigt hatte: „Hanna, du würdest es dir bis zum letzten Komma durchlesen, wenn davor ein Paragraphenzeichen stünde, oder?“ Recht hat er – ich bin einfach ein Jura-Nerd.

Wie bist Du zu den Grünen gekommen?

Grüne Kernthemen sind für mich seit jeher zentrale Anliegen. Aber ich wollte nie so wirklich in eine Partei eintreten. Doch aufgrund der bedenklichen Entwicklungen in den letzten Jahren (Erstarken rechtspopulistischer Parteien, Auseinanderdriften Europas, etc.) kam ich zu dem Entschluss, dass ich mich politisch engagieren möchte. Somit wurde ich 2015 Mitglied bei den Grünen.

Was ist Dir ein politisches Herzensanliegen?

In den letzten Jahren ist für mich besonders globale Gerechtigkeit in den Vordergrund gerückt. Wir müssen uns noch stärker bewusst werden, dass unsere westliche Lebensweise privilegiert ist und globale Folgen hat. Unser Wohlstand ist teils auf Kosten der Entwicklungsländer erkaufte. Klima- und Umweltschutz, Menschenrechte aber auch ein gerechtes und nachhaltiges Wirtschaftssystem sind für eine gerechte globale Zukunft von großer Bedeutung.

Wer ist für Dich ein Vorbild?

So konkret kann ich gar keine bestimmte Person nennen, ich kann es eher an Eigenschaften festmachen. Personen, die ohne jegliche elitäre Haltung sind und jedem Menschen mit dem gleichen Respekt gegenüberstehen, finde ich großartig. Außerdem beeindruckt mich Menschen, die an ihren aufrechten (politischen) Zielen und Einstellungen festhalten, auch wenn sie sich damit gegen eine Mehrheit bzw. Widerstände stellen oder Nachteile zu erwarten haben.

Was gefällt Dir an München, was nicht?

Die Nähe zu den Bergen und auch die Natur des Umlandes schätze ich sehr, besonders für sportliche Aktivitäten im Sommer. Allerdings finde ich München manchmal auch etwas schwerfällig und mit sich selbst zu sehr zufrieden („bloß keine Veränderung“). Und natürlich sind die hohen Mietpreise ein Problem..“

Worüber hast du zuletzt gelacht?

Eine gute Frage, die ich leider nicht näher beantworten kann. Ich lache so oft, dass ich mich an keinen bestimmten Moment erinnern kann ;-)

BERICHT AUS DEM STADTRAT

Grüne fordern Verkehrswende und „Umweltzone plus“



Grafik: www.green-zones.eu

Im Mittelpunkt der grünen Rathauspolitik stand im ersten Quartal häufig die Verkehrspolitik. Ende Januar hatten sich CSU und SPD (gar nicht so überraschend) darauf verständigt, den Forderungen des Bürgerbegehrens „Sauba sog i“ nach einer „Verkehrswende“ und einer drastischen Reduzierung des Autoverkehrs zuzustimmen. Dabei bemühten sie sich allerdings kaum darum den Eindruck zu kaschieren, als sei dies nur ein Lippenbekenntnis. CSU-Fraktionschef Pretzl konnte wegen des eher unverbindlich formulierten Beschlusstextes des Bürgerbegehrens vergnügt formulieren: „Es kann gar nicht schaden, dem zuzustimmen.“

Klar, dass dieses offen angekündigte Unterlaufen des Bürgerbegehrens der grünen Fraktion einiges zu tun gab - und geben wird, denn die grünen Stadträte und Stadträtinnen sind fest entschlossen, die Autoparteien immer wieder damit zu konfrontieren, dass sie sich zu einer Verkehrswende verpflichtet haben.

Stadt muss Fahrverbote vorbereiten

Eine Gelegenheit, das Bürgerbegehren auf die Tagesordnung zu setzen ergab sich schon bald durch das mit Spannung erwartete Urteil des Bayerischen

Verwaltungsgerichtshofs zum Münchner Luftreinhalteplan. Darin wurden Stadt und Freistaat verpflichtet, sich zur möglichst schnellen Einhaltung der Stickoxid-Grenzwerte auf Fahrverbote für Dieselfahrzeuge vorzubereiten. Einen verbindlichen Termin zur Einführung von Fahrverboten nannten die Richter zwar nicht, doch die offen zur Schau gestellte Tatenlosigkeit der Stadt und des Freistaats ist durch das Urteil beendet. Die Stadt muss nun in drei Schritten zunächst alle Straßen erfassen und öffentlich machen, in denen die Stickoxid-Grenzwerte überschritten werden (bis 29.6.2017), sodann die Öffentlichkeit darüber informieren, dass Verkehrsverbote für Diesel-Fahrzeuge in den Luftreinhalteplan aufgenommen werden sollen (bis 31.8.2017) und bis 31.12. 2017 ein „vollzugsfähiges Konzept“ einschließlich Ausnahme- und Übergangsregelungen vorlegen.

Die grün-rosa Fraktion reagierte auf das Urteil zeitnah mit der Forderung, bis zur Sommerpause Eckpunkte eines solchen Konzepts zu erarbeiten. Nach Auffassung von Fraktionschef Florian Roth ist ein Fahrverbot nur für die gesamte bisherige Umweltzone praktikabel und effektiv, denn innerhalb der Zone gibt es kein sinnvoll abgrenzbares zusammenhängendes Gebiet ohne Überschreitungen der Grenzwerte. Da es sich außerdem um Überschreitungen der Jahresgrenzwerte ohne auffällige Belastungsspitzen handelt, ist auch eine temporäre Beschränkung nicht zielführend. Florian Roth: „Ob es sinnvoll ist, auch den Mittleren Ring selbst zum Bestandteil einer ‚Umweltzone Plus‘ zu erklären, muss von der Verwaltung eingehend geprüft werden. Aus praktischen Gründen sind für eine ab 2018 geltende Regelung jedenfalls durchaus großzügige Übergangs- und Ausnahmeregelungen vorzusehen.“

Stadtrat Paul Bickelbacher präsentierte zum gleichen Anlass ein Antragspaket, in dem nochmals die Selbstverpflichtung des Stadtrats auf die Forderungen des

Bürgerbegehrens „Sauba sog i“ aufgegriffen wurde. Bickelbacher fordert, die Zielsetzung des Bürgerbegehrens zur Basis des neuen Verkehrsentwicklungsplans zu machen und ihr alle darin enthaltenen Maßnahmen unterzuordnen. Zu diesem Zweck soll auch der umfangreiche Katalog von Einzelmaßnahmen, den das Bürgerbegehren vorgeschlagen hat, auf rasche Umsetzbarkeit geprüft werden. In einem Zielkorridor soll außerdem für jedes Jahr dargestellt werden, welcher Anteil von abgasfreien Fahrzeugen, öffentlichem Personennahverkehr sowie Fuß- und Radverkehr am Modal Split jeweils erreicht werden muss, um das geforderte Ziel von 80 % bis 2025 zu erfüllen.

Mobilität für die „Stadt von morgen“

Auch Stadtrat Herbert Danner ergriff wenig später die Initiative, um die vom Stadtrat Ende Januar beschlossene Verkehrswende bis 2025 voranzutreiben. In drei Anträgen fordert Danner den flächendeckenden Bau von Mobilitätsstationen, den Verzicht auf die Tunnelprojekte Landshuter Allee, Tegernseer Landstraße und Schleißheimer Straße sowie die Veranstaltung eines Hearings zur Mobilität in der „Stadt von morgen“.

Danner schlägt vor, die 1- 1,3 Mrd. €, die die Tunnelprojekte kosten würden, zu 80 % dem Ausbau des Öffentlichen Verkehrs sowie des Rad- und Fußverkehrs zukommen zu lassen. Die restlichen 20 % sollen für die Zukunftsthemen autonomes Fahren, Sharing Mobility und Elektromobilität zur Verfügung gestellt werden.

Herbert Danner: „Nachdem sich der Stadtrat Ende Januar zu einer umfassenden Verkehrswende verpflichtet hat, haben sich einen Monat später im Rahmen der Inzell-Initiative OB Reiter und andere wichtige Vertreter der Münchner Stadtverwaltung dazu bekannt, München zur europäischen Modellregion für Elektromobilität, Autoteilen und autonomes Fahren zu entwickeln. Wenn all diese Beschlüsse und Ankündigungen ernst gemeint sind, dann sind die Planungen

an weiteren Autotunneln reine Geld- und Zeitverschwendung, ein schnellstmöglicher Planungsstopp ein Gebot der Vernunft.“

Aus den gleichen Motiven fordert Danner, die Errichtung von Mobilitätsstationen schneller anzugehen. Ziel ist ein flächendeckendes Fahrzeugangebot (natürlich auch E-Mobile), eine deutliche Reduktion des Kfz-Verkehrs und der durch ihn verursachten Belastungen sowie die Neuaufteilung des öffentlichen Raums. Ähnlich dem System der Wertstoffinseln soll für eine bestimmte Anzahl privater Haushalte und Firmen (z. B. 5.000 – 10.000 Personen) eine Mobilitätsstation mit möglichst breitem Dienstleistungsangebot aufgebaut und angeboten werden.

Herbert Danner: „Wenn München tatsächlich eine europäische Modellregion für zukunftsfähige Mobilität werden soll, muss jetzt rasch gehandelt werden, damit in einigen Jahren auch wirklich ein angemessenes Angebot für ein umweltfreundliches und zukunftsfähiges Mobilitätsverhalten verfügbar ist.“



Ebenerdige Parkplätze wie dieser sind in Zeiten grassierender Flächenknappheit eine nicht mehr zu rechtfertigende Verschwendung von Ressourcen

Foto: Markus Viellvoye

Neue Gewerbeflächen nachhaltig entwickeln

Der Beschluss über die Weiterentwicklung des Münchner Gewerbeflächenprogramms ist durch einige Änderungsanträge der Grünen – rosa liste im Sinne der Nachhaltigkeit aufgewertet worden. Zwar scheiterte die grün-rosa Fraktion mit dem Vorschlag, neue Gewerbeflächen ausschließlich für das klassische Gewerbe zu reservieren. Ihre Forderungen, vor allem leerstehende Gewerbeflächen zu reaktivieren, mit neuen Flächen effizient umzugehen, sie entsprechend zu verdichten und vor allem dem klassischen und dem Kleingewerbe Entwicklungschancen zu eröffnen, wurden aber angenommen.

Stadträtin und stellvertretende Fraktionsvorsitzende Katrin Habenschaden kritisierte die Festlegung der Mehrheitsfraktionen auf eine Zielvorgabe von 35 ha für Gewerbeflächen als „verfrüht und nicht im Sinne eines möglichst sparsamen Flächenmanagements.“ Insgesamt sei der Beschluss jedoch ein tragbarer Kompromiss, um Münchner Unternehmen, vor allem den kleinen und mittleren Betrieben, Flächen anzubieten und Leerstände zu vermeiden.

Katrin Habenschaden: „Wir müssen in München mit unseren Flächen sparsamer umgehen – auch mit den Gewerbeflächen. In der Vergangenheit ist das leider nicht immer geglückt, die Vielzahl von Großmärkten mit flächenfressenden ebenerdigen Parkplätzen ist aus heutiger Sicht eine krasse Fehlentwicklung. Mit dem neuen Gewerbeflächenprogramm hat sich die Stadt auf ein effizientes Flächenmanagement und die Stärkung von Klein- und Mittelbetrieben verpflichtet, wie sie auch wohnortnah gebraucht werden.“



Besserer Schutz für städtische Grünzüge

Grünzüge in der Stadt dienen nicht nur der Erholung, sondern sind gleichzeitig im Zeitalter des Klimawandels wichtige Frischluftschneisen, geben als Biotope seltenen Arten einen Lebensraum und bieten attraktive Wegeverbindungen für den Fuß- und Radverkehr. Um der schleichenden Auszehrung des städtischen Grünzugnetzes etwas entgegenzusetzen, hat Stadträtin Sabine Krieger nun vorgeschlagen, den regionalen und städtischen Grünzügen durch Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet oder als geschützter Landschaftsbestandteil einen höheren Schutzstatus zu verleihen.

Sabine Krieger: „Die Grünzüge in München sind durch zahlreiche Bauvorhaben einem erheblichen Druck ausgesetzt. Der Bau des Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium in Bogenhausen, der in den geplanten Klimapark gesetzt wurde, ist dafür ein schlagendes Beispiel. Bei aller Notwendigkeit des Baus von Wohnungen, Schulen und anderer Infrastruktur: Wir müssen unsere Grünzüge besser schützen, sonst stehen wir in München irgendwann in einer Beton- und Asphaltwüste. Gerade in Zeiten des Klimawandels und der damit einhergehenden extremen Wetterbedingungen brauchen wir Grünzüge, die der zu erwartenden Überhitzung in den Sommermonaten entgegenwirken. Schon jetzt haben wir durch hohe Versiegelung in der Stadt bei bestimmten Wetterlagen Temperaturunterschiede zwischen München und dem Umland von bis zu 10°C. Besonders für Ältere ist das eine schwere gesundheitliche Belastung.“

Bierpreisbremse ist unverhüllter Populismus

Der Vorschlag von Bürgermeister Schmid, den Bierpreis auf dem Oktoberfest für die nächsten drei Jahre auf 10,70 € zu deckeln stößt bei den Grünen auf Kritik. Stadträtin Lydia Dietrich erklärte zu der Bierpreisbremse:

„Der Vorschlag von Seppi Schmid für eine Bierpreisbremse auf dem Oktoberfest dürfte vielen sympathisch sein, ist aber unverhüllter Populismus. Es gibt keinen Grund, ausgerechnet Bier von allen Preiserhöhungen zu befreien, denn den Wirten dürfte es egal sein, über welches Produkt sie die Sicherheit auf der Wiesn refinanzieren. Was ist also mit den Konsumenten anderer Getränke? Müssen die dann die Bierpreisbremse auffangen?

Bei Preisen von jetzt schon über 9 € für einen Liter Spezi könnte v.a. für jüngere und weniger zahlungskräftige Leute ein zusätzlicher Anreiz zum Bierkonsum entstehen, wenn die Preise für alkoholfreie Getränke nicht auch gedeckelt werden.

Mit Blick auf die Lage der leidgeprüften Anwohner der Wiesn lehnen wir auch eine dauerhafte Verlängerung der Wiesn um einen Tag ab. Wir wollen außerdem an der Einrichtung eines reservierungsfreien Tages festhalten.“

Migrationsbeiratswahlen: Enttäuschung und Sorge

Große Enttäuschung herrscht bei den Die Grünen – rosa liste über die Ergebnisse der Wahlen zum Migrationsbeirat. Dies betrifft nicht nur die schwache Wahlbeteiligung von 3,62 %, sondern auch die bedauerliche Tatsache, dass mindestens fünf Mandate Kandidaten zugefallen sind, die rechtsextreme Positionen vertreten. Die Liste Ay Yıldiz muss der Ülkücü-Bewegung („Graue Wölfe“) zugerechnet werden, die lt. Bayerischem Innenminis-

terium „ein breites Spektrum ultranationalistischen und rassistischen Gedankenguts“ umfasst und ideologisch der NPD gleichzusetzen ist.

Fraktionschefin Gülseren Demirel wertete die Ergebnisse als Alarmsignal. „Der Migrationsbeirat hat die Aufgabe, den Münchner Stadtrat zu beraten und Empfehlungen abzugeben. Daher erwarten wir, dass sich die gewählten Mitglieder des Migrationsbeirats der demokratischen Grundsätze bewusst sind, die auch in diesem Gremium zu gelten haben. Zu diesen Grundwerten gehört auch, aktiv gegen ultranationalistisches und rassistisches Gedankengut vorzugehen und sich klar davon zu distanzieren.“

Konsequenzen muss nach Auffassung von Gülseren Demirel auch die schlechte Wahlbeteiligung haben: „Der Migrationsbeirat ist nun zwar demokratisch gewählt, seine politische Legitimation steht trotzdem auf schwachen Beinen. Der Stadtrat muss sich in naher Zukunft damit beschäftigen, wie die politische Repräsentation der Münchner Migrationsbevölkerung und deren Integration in politische Entscheidungsprozesse auf Stadtebene auf ein solides Fundament gestellt werden. So kann es jedenfalls nicht weitergehen.“

Viele Geburten – viel zu wenige Hebammen

Geburtenrekord in München: 18107 Geburten in München 2016, das sind ca. 900 Geburten mehr als 2015. Doch gleichzeitig erlebt München einen Hebammennotstand. Die hohe Haftpflichtversicherung, die geringe Vergütung und die fehlende Förderung des Berufsstandes haben bereits zu spürbaren Engpässen bei der Hebammenversorgung geführt. Bereits 2014 wurden 800 Frauen wegen fehlender Kapazitäten kurz vor der Geburt von Krankenhäusern in München abgewiesen. Angesichts der Geburtenzahlen

muss befürchtet werden, dass die Zahl 2015 und 2016 noch übertroffen wurde.

Stadträtin Lydia Dietrich hat diese anhaltende medizinische Unterversorgung nun mit zwei Anträgen und eine Anfrage aufgegriffen. Der Stadtrat soll in einem Hearing mit den unterschiedlichen Akteuren und Trägern zum Thema Geburt und Hebammenversorgung die Probleme und vor allem übergreifende Lösungen zu diskutieren um eine rasche Verbesserung der Situation zu erreichen. Eingeladen werden sollen z.B. stationäre und ambulante Hebammenpraxen, frei praktizierende Hebammen und die Beratungsstelle natürliche Geburt. In einem weiteren Antrag fordert Dietrich, Oberbürgermeister Reiter solle den Notstand in Gesprächen mit der Staatsregierung thematisieren.

Lydia Dietrich: „Missstände wie die ungenügende Förderung des Hebammen-Nachwuchses, das Fehlen von Kreißsälen, in denen frei praktizierende Hebammen arbeiten können oder der Wegfall des sogenannten Wartgelds können nicht von der Stadt im Alleingang beseitigt werden. Hier muss der Freistaat tätig werden.“

Der erfreuliche Geburtenrekord in München fällt zusammen mit einem zunehmenden Hebammennotstand. Es ist an der Zeit, aktiv und effektiv Maßnahmen zu ergreifen, damit einerseits die Frauen vor und bei der Geburt gute Bedingungen vorfinden und andererseits der Hebammennotstand endlich beseitigt wird.“

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Stadtratsfraktion
Bündnis 90/Die Grünen – rosa liste
gruene-fraktion-muenchen.de

MELDUNGEN

Stadtverband / AK Feminismus

Männer haben Denkmäler, Frauen haben Zukunft!

Überall in Deutschland stehen Denkmäler: Bismark, Goethe, König Ludwig ... Die meisten davon zeigen Männer. Am Weltfrauentag haben Grüne landauf, landab diese alten Männer in Symbole für Gleichberechtigung und Freiheit verwandelt: Sie bekamen kurzerhand einen knallpinken Pussyhat aufgesetzt. Die pinken Mützen sind seit dem Women's March im Januar in Washington ein Symbol für feministischen Protest. Wir Münchner Grüne haben Friedrich von Gärtner auf dem nach ihm benannten Gärtnerplatz eine Mütze aufgesetzt. Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen Bereichen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist integraler Bestandteil unserer grünen DNA. Wir stehen dazu: Gleichberechtigung ohne Wenn und Aber!

Gudrun Lux

AK Feminismus

Wir sehen uns auf den Barrikaden!

Es gibt so viele Gründe, wütend zu sein. Wütend darüber, dass die Hälfte der Menschheit nicht über ihren eigenen Körper bestimmen soll, dabei aber von anderen ständig danach beurteilt wird. Wütend darüber, dass Menschen aufgrund ihres Geschlechtes schlechter bezahlt werden und erheblich weniger Einfluss im Politik und Wirtschaft haben. Wütend darüber, dass Menschen qua Geburt in eine Schublade gesteckt werden, aus der sie sich in ganzes Leben lang heraus kämpfen müssen. Anlass für uns, einen AK Feminismus bei den Münchner Grünen zu gründen. Und dort hat sich am 17. Januar etwas Großartiges gezeigt: Je düsterer Zeiten, desto stärker der Zusammenhalt. Zur Gründung kamen fast 40 Frauen und Männer, die gemeinsam den Kampf gegen das Patriarchat aufnehmen wollen. Hanna Sammüller-Gradl stellte die Studie

„Mitten im Leben“ des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend vor, die die Einkommenssituation von Frauen von 30 bis 50 in Deutschland analysiert. In diesem Alter wächst die Entgeltkluft zwischen Männern und Frauen maßgeblich an und ist in ihren Konsequenzen trotz Gleichwertigkeit der Bildungsabschlüsse dramatisch. Die Vorsitzenden werden in der kommenden Sitzung gewählt, einstweilen leiten die Initiatorinnen Judith Greif und Hanna Sammüller-Gradl den AK kommissarisch.

Hanna Sammüller-Gradl und Judith Greif

AK Tierschutz

Arbeitskreis Tierschutz wird wiederbelebt

Was geschieht da eigentlich an den Münchner Universitäten mit ihren großen Tierversuchszentren? Wo bleibt der Tierschutz an Silvester? Wie hält es der Münchner Schlachthof mit den Rechten von Tieren? Und gibt es überhaupt noch genug Hecken für die Spatzen? Das ist nur ein kleiner Ausschnitt an Themen, die uns Tierschützer*innen in München umtreiben. Auf Initiative von Arne Brach und Katrin Habenschaden beleben wir den Arbeitskreis Tierschutz neu: Der Auftakt ist am 3. April um 19 Uhr im Stadtbüro, Sendlinger Straße 47. Neben einer Themensammlung für die nächste Zeit und der Wahl der Sprecher*innen gibt es inhaltlichen Input: Judith Brettmeister vom Tierschutzverein München wird uns vom Thema „Welpenmafia“ bis „Tiere als Geschenke“ einen Einblick in die Arbeit des Tierheims geben und welche Themen den Tierschutzverein aktuell besonders umtreibt. Katrin Habenschaden, für den Tierschutz verantwortliche grüne Stadträtin, berichtet von den Initiativen auf kommunaler Ebene und welche (manchmal verschlungenen) Wege hier gegangen werden müssen, um für Tierrechte erfolgreich eintreten zu können.

Katrin Habenschaden

Stadtverband / Grüne Jugend

Keine Waffen in Kinderhände!

Kinder gehören nicht an die Waffe und nicht in den Krieg. Die Bundesregierung muss endlich Druck auf die Staaten ausüben, die sich nicht an die Kinderrechtskonvention halten. Unterzeichnet haben die Konvention fast alle – aber viele halten sich nicht daran. Natürlich verbietet sie den Einsatz Minderjähriger im Krieg. Dieses Verbot muss endlich durchgesetzt werden. Anlässlich des Red Hand Day am 12. Februar sammelten wir Münchner Grünen gemeinsam mit der Grünen Jugend München rote Handabdrücke. Sie sind ein Symbol des Protests gegen den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen als Soldatinnen und Soldaten. Dutzende Passant*innen und Passanten gaben einen Handabdruck in roter Farbe auf ein Blatt Papier. Diese wurden im Anschluss an die Kinderkommission des Deutschen Bundestags übergeben, von dort aus gehen sie an die UN-Sonderbeauftragte für Kinder und bewaffnete Konflikte.

Gudrun Lux

Bundesverband / Stadtverband

Wahlprogrammmentwurf: Zukunft aus Mut gemacht

„Zukunft wird aus Mut gemacht“ ist der Entwurf für das Programm zur Bundestagswahl 2017 überschrieben. Einen Artikel mit Informationen zu den Inhalten des Programmmentwurfs findest du hier: gruene.de/wahlprogramm17, den kompletten Entwurf hier: gruenlink.de/1bw3. Das Programm im Tool Antragsgrün: <https://antraege.gruene.de>. Änderungsanträge sind bis 4. Mai, 12 Uhr, möglich. Wir Münchner Grüne treffen uns zur Programmdiskussion am Donnerstag, 27. April, 18 Uhr im Stadtbüro. An dem Abend sollen auch mögliche Änderungsanträge diskutiert und entwickelt werden.

Gudrun Lux

STUDIERN STATT KOPIEREN – ERHALT DES DIGITALEN SEMESTERAPPARATS

VON KEVIN GOLDE

Von der Verfassung eines wissenschaftlichen Textes bis zu den Studierenden ist es oft ein langer Weg. Dieser Weg führt in Deutschland nicht herum um die Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort), die für die Verfasser*innen wissenschaftlicher Inhalte mit den Hochschulen als Bereitsteller dieser Inhalte verhandelt. In der Vergangenheit konnten die Hochschulen für die digitale Bereitstellung dieser Inhalte immer pauschal die VG Wort bezahlen, bevor 2017 die Bezahlungsmethode hin zur Einzelabrechnung geändert werden sollte – und damit fing das Chaos an.

Nachdem die Verhandlungen zunächst gescheitert waren, haben sich die Vertreter*innen der VG Wort, der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) nun doch auf eine Übergangslösung geeinigt. Dies geschah auch auf Druck der Studierenden, die deutschlandweit ihrem Unmut unter anderem mit einer Online-Petition Gehör verschafften. Dabei wurden innerhalb einer Woche mehr als 88.000 Unterschriften gesammelt. Als Ergebnis wird die bisherige Forderung der VG Wort nach einer Einzelvergütung für urheberrechtlich geschützte Lehrmaterialien vorläufig bis September 2017 ausgesetzt. Eine Arbeitsgruppe soll nun zum wiederholten Male eine Einigung für das Abrechnungssystem der Hochschulen erarbeiten.

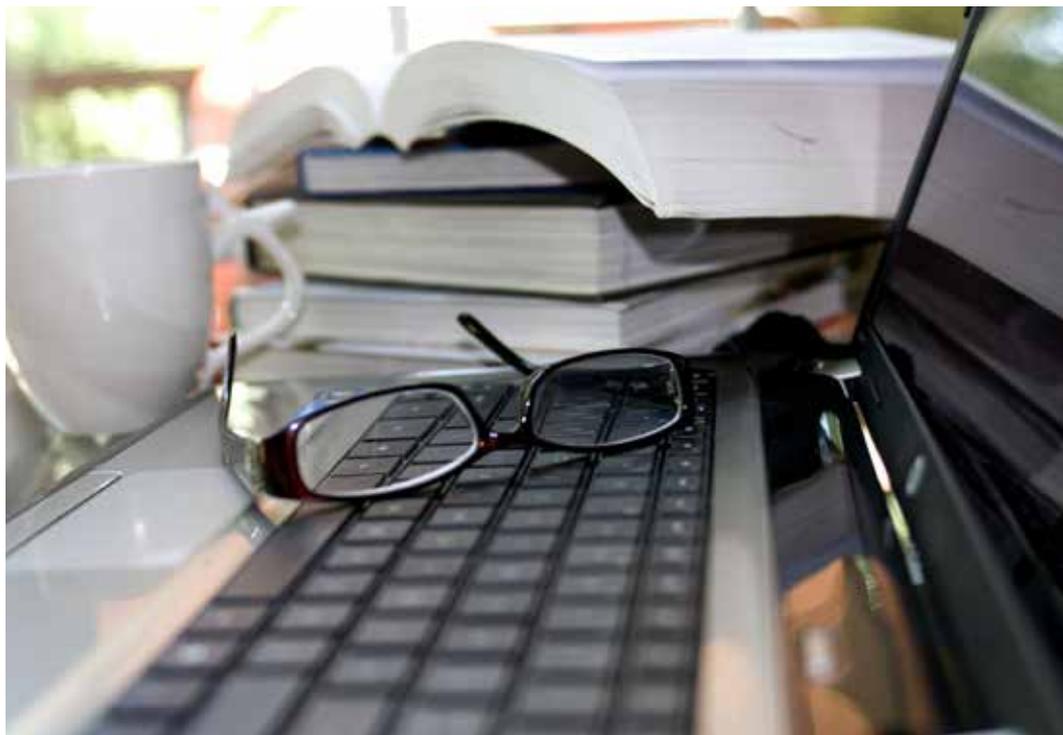
Die Landes-Asten-Konferenz Bayern fordert per Petition unter change.org/urheberrecht, dass die Arbeitsgruppe rasch eine langfristige Lösung findet, bei

der auch die Studierenden in die Ausarbeitung eingebunden werden.

Zur Erprobung einer von VG Wort geforderten Einzelabrechnung fand bereits ein Semester lang eine Testphase an der Universität Osnabrück statt. Dabei ging die Zahl der digital zur Verfügung gestellten Texte um 75 Prozent von 4.000 auf 1.000 Werke zurück, wobei die Verwaltungs- und Personalkosten um rund 20.000 EUR stiegen. In Anbetracht der Größe der Universität Osnabrück (etwa 13.000 Studierende) potenzieren sich diese Kosten bei 2,5 Millionen Studierenden in ganz Deutschland entsprechend. Die primär Leidtragenden sind die Stu-

dierenden, die doch ein enorm wichtiges Zukunftspotential darstellen. Die Mehrheit der Hochschulen ist im Begriff, im digitalen Zeitalter Fuß zu fassen – dies darf durch den Rahmenvertrag nicht unterbunden werden!

Darüber hinaus ist eine Reform des Urheberrechts, die die Freiheit von Lehre, Studium und Forschung weiterhin ermöglicht, unausweichlich. Die Weichen hierfür können beispielsweise mit der Einführung einer allgemeinen Bildungs- und Wissenschaftsschranke, also Ausnahmeregelungen, die es ermöglichen, Werke ohne Zustimmung des Rechteinhabers zu nutzen, gestellt werden.





VERANTWORTUNG ERNST NEHMEN – WARUM SEENOTRETTUNG WEITERHIN NOTWENDIG BLEIBT

VON LEONHARD SIMON

(24, STUDIERT IN BARCELONA UND IST MITGLIED DER GRÜNEN JUGEND UND DER ORGANISATION „JUGEND RETTET“)

Nicht erst mit der Flüchtlingskrise 2015 wurde die EU vor die Frage gestellt, wie sie damit umgehen will, dass wir einen Lebensstandard, eine wirtschaftliche und rechtstaatliche Sicherheit und Frieden genießen, während anderswo Millionen Menschen davon nur träumen können.

Als ab Mitte der 2000er die Zahlen der Migrant*innen und der Todesopfer auf dem Mittelmeer zu steigen begannen, entschied sich Europa erstmalig für eine Antwort: Der politische Fokus wurde fortan auf das komplette Verhindern der Überfahrten gerichtet. Die zwei EU-Militäroperationen Triton und aktuell Sophia waren und sind offiziell Maßnahmen gegen Menschenschmuggel und Schlepperei, inoffiziell sollen sie die Einreise von Migrant*innen in die EU verhindern. Allerdings sind sie dabei bislang wenig erfolgreich. 2016 erreichten so viele Menschen wie noch nie die italienische Küste (knapp 180 000), ebenso erreichte die Zahl der Toten ein trauriges Rekordhoch (4 500).

Eine Ausnahme von dieser Politik bildete lediglich die italienische Regierung mit einer bemerkenswerten Aktion: Ohne europäische Partner wurde 2014 ein Programm zur Rettung von Geflüchte-

ten in Seenot gestartet. Knapp 150 000 Menschen konnten durch die Operation Mare Nostrum auf ihrem Weg über das Mittelmeer vor dem Tod bewahrt werden. Doch leider führte die Kritik anderer EU-Staaten und fehlende finanzielle Unterstützung Italiens bereits vorzeitig zu einem Ende der Operation.

Um diese Lücke zu füllen, gründeten sich eine Handvoll Initiativen, die seitdem sogenannte Search and Rescue Missions zur Rettung Schiffbrüchiger durchführen und sie auf sicheres Festland bringen, in der Regel nach Italien. Derzeit kreuzen knapp zehn solcher nur durch Spenden betriebenen Schiffe vor der libyschen Küste und halten nach Schiffbrüchigen Ausschau. Allein in der ersten Hälfte 2016 konnten so knapp 25 000 Migranten*innen gerettet werden. Infolgedessen verbreiten sowohl FRONTEX als auch andere Stellen immer wieder die Meldung, dass private NGOs für die gestiegenen Zahlen der Migrant*innen über das Mittelmeer mitverantwortlich seien und den Kampf gegen die Schlepperei untergraben würden. Statistisch belegt sind diese Aussagen nicht. Stattdessen sollen sie von unserer humanitären Verantwortung für diese Schutzsuchenden ablenken.

Kooperationen mit afrikanischen Drittstaaten, wie Marokko oder Tunesien, und die Behinderung von privaten NGOs auf dem Mittelmeer sorgen dafür, dass auch weiterhin Migrant*innen im failed state Libyen stranden werden. Und ohne eine funktionierende Küstenwache werden die Migrant*innen auch weiterhin aus dem unsicheren Libyen die gefährliche Überfahrt über das Mittelmeer nach Europa wagen.

Die Frage ist daher, ob die EU endlich bereit ist, das zu leisten, was derzeit humanitäre, private NGOs übernehmen: Eine sichere Möglichkeit für Migrant*innen zu schaffen, um das Mittelmeer zu überqueren. Das wäre endlich eine neue Antwort der EU auf das Thema Migration über das Mittelmeer. Bis dahin aber wird, statt unterstützend für Migrant*innen aktiv zu sein, weiter im Mittelmeer auf Basis unbelegter Annahmen eine tödliche, unsichtbare Mauer hochgezogen.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der
Grünen Jugend München gjm.de

BERICHT LANDESAUSSCHUSS

Flüchtlinge ausbilden und arbeiten lassen

von Henrike Hahn und Beppo Brem

Grüne und Wirtschaft vereint gegen bayerisches Ausbildungs- und Arbeitsverbot für Flüchtlinge" - das ist mal eine Nachricht, die nicht alltäglich ist. Aber als der Landesausschuss mit Peter Driessen, dem Hauptgeschäftsführer der IHK München und Oberbayern, diskutierte, war die Kritik an dem von der CSU-Staatsregierung verordneten restriktiven Ausbildungs- und Arbeitsverbot für geflüchtete Menschen scharf. Von Menschen zu erwarten, dass sie sich integrieren und ihnen gleichzeitig die Möglichkeiten dazu zu verwehren ist schlicht pervers. Die Unternehmen, die sich für die Integration Geflüchteter in ihren Betrieben engagieren, sind verunsichert - und auch das hat Methode. Einhelliger Tenor im Landesausschuss: Diese Praxis muss umgehend beendet werden!

Ebenso einhellig verurteilte der Landesausschuss die brutale Praxis der Staatsregierung, Flüchtlinge nach Afghanistan abzuschicken. Ziel war und ist, die Bundesregierung aufzufordern, ihre Position zu Afghanistan zu überprüfen. Alle Welt weiß, dass dieses Land nicht sicher ist, nur die Konservativen beharren darauf, dass man guten Gewissens dorthin abschieben kann.

Ludwig Hartmann, der Fraktionsvorsitzende der Grünen im Landtag, hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für den Schutz von Natur und Umwelt in Bayern. Die Versiegelung schreitet rasant voran: Der bayernweite Flächenverbrauch - also die Umwandlung von un bebauter Landschaft und Natur in Siedlungs- und Verkehrsfläche - lag in den letzten Jahren jeweils bei rund 13,1 ha pro Tag. Das entspricht mehr als 18 Fußballfeldern in der Größe der Münchner Allianz-Arena. Die Grünen im Landtag wollen erreichen, dass dieser Flächenverbrauch auf maximal 4,7 ha am Tag begrenzt wird, notfalls mit einem Volksbegehren. Natur und Umwelt in Bayern haben ihre einzige verlässliche Lobby bei den Grünen.

Dazu passt auch die Diskussion, die wir im Landesausschuss zum 3. Nationalpark in Bayern geführt haben. Unser Ziel: Das Verfahren zur Auswahl des Standorts für einen zusätzlichen Nationalpark muss transparent und sauber sein.

Zu guter Letzt haben wir uns als Landesausschuss auf die anstehenden fünf Wahlkampfjahre eingestimmt. Dazu hatten wir den Mann zu Gast, der Alexander van der Bellens Präsidentschaftswahlkampf mit erkämpft hat: Stefan Wallner, ehemaliger Geschäftsführer der Österreichischen Grünen. Sein Rat an uns: Wir Grüne müssen nicht nur die Köpfe der Wähler*innen erreichen sondern auch deren Bauchgefühl. Wir dürfen auch unsere sympathische Seite zeigen.

Der Landesausschuss koordiniert die politischen Aktivitäten des Landesverbands und berät und unterstützt den Landesvorstand. Er vernetzt die unterschiedlichen Ebenen der Landespartei.

BERICHT STADTVERSAMMLUNG

Mobilitätsjahr 2017 – Verkehrswende jetzt!

von Gudrun Lux

Auf der Stadtversammlung im Januar stand im Mittelpunkt die Resolution „Nachhaltig handeln statt nur reden: Verkehrswende für München endlich anpacken!“, die vom Vorstand eingebracht und mit überwältigender Mehrheit verabschiedet wurde. Die Resolution beinhaltet einen umfassenden Maßnahmenkatalog für eine konkrete Umsetzung der Verkehrswende in München.

So fordern wir unter anderem eine Qualitätsoffensive beim Öffentlichen Nahverkehr. Dazu gehört ein 365-Euro-Ticket für den ÖPNV nach dem Vorbild Wiens und ein Prüfauftrag an die MVG, ob junge Menschen unter 21 Jahren den ÖPNV nutzen können. U-Bahnen, Busse und Tram-Bahnen müssen häufiger (enger getaktet) fahren, wir brauchen mehr Tramstrecken, insbesondere Tangenten, und bei der S-Bahn müssen vor allem die Außenäste ausgebaut und verlängert und Ringverbindungen geschaffen werden. Zudem braucht emissionsfreie und gesunde Mobilität zu Fuß und mit dem Rad die volle Unterstützung der Politik. Dazu gehören mehr Fußgängerzonen und verkehrsberuhigte Bereiche sowie die autofreie Innenstadt. Die Radinfrastruktur muss dringend ausgebaut werden. Wir brauchen zum Beispiel endlich Radschnellwege ins Umland, eine bessere Verkehrssicherheit sowie ausreichende und sichere Fahrradabstellanlagen. Weniger motorisierter Individualverkehr bringt mehr Lebensqualität in München. Deshalb wollen wir das Wohnen ohne Auto fördern, mehr Carsharing-Angebote und endlich die konsequente Umstellung auf Mobilität ohne Verbrennungsmotor. Die gesamte Resolution ist auf der Website des Stadtverbandes hier online: <http://gruenlink.de/1bvj>.

Verabschiedet wurden außer der Verkehrsresolution der Antrag „Humanitären Schutzauftrag aufrecht erhalten – keine Abschiebungen nach Afghanistan (Antrag des Stadtvorstand und der Stadtratsfraktion) sowie der Antrag „Mehr Nachhaltigkeit für München“ (Antrag der Grünen Jugend).

Zum Kleinen Parteitag der bayerischen Grünen, der am 1. April in Nürnberg zusammenkommt, delegierte die Versammlung Beppo Brem, Helena Geißler, Sophie Harper, Leander Hirschstein, Georg Kurz, Alexander König, Gudrun Lux, Angelika Pilz-Strasser und Julia Post. Ersatzdelegierte sind Peter Fetzer, Ulrike Goldstein und Ursula Krusche.

BERICHT STADTVERSAMMLUNG

Mit Energie ins Wahlkampfjahr

Von Alexander König

Besser hätte das Frühlingswetter kaum sein können. Bei Sonnenschein und milden Temperaturen fanden sich die Münchner Grünen am 11. März zu ihrer ganztägigen Stadtversammlung im Eine-Welt-Haus ein. Und hatten einen Ehrengast – unsere Bundestagsvizepräsidenten Claudia Roth. Eingeladen hatten wir Claudia aber nicht, um über uns zu präsidieren, sondern in einer Rolle, die sie ebenso gekonnt ausfüllt – als Wahlkämpferin und Einheizerin. Sollte irgendwer noch Zweifel gehabt haben, dass 2017 ein wichtiges Jahr sei und es auf uns Grüne ankomme, dürfte nach Claudias Rede mit sehr großer Wahrscheinlichkeit aller Zweifel beraubt gewesen sein. “Die Würde des Menschen ist unantastbar” – diesen Kernsatz unserer Grundgesetzes stellte Claudia in den Mittelpunkt ihrer Rede und machte deutlich, worum es uns geht – im Kampf für eine offene und gerechte Gesellschaft. Und sie machte auch unmissverständlich klar, dass es trotz aller Lippenbekenntnisse der anderen ohne uns Grüne keinen echten Klima- und Umweltschutz geben wird. Kohleausstieg, Agrarwende? Union und SPD denken nicht mal dran. Wenn das mal kein Grund ist, als Münchner Grüne gemeinsam und geschlossen in den Wahlkampf zu ziehen.

Ein klein bisschen mehr als Claudia stand noch auf dem Programm: die Münchner Grünen haben wir ganz offiziell einen AK Feminismus. Florian Roth berichtete für die Stadtratsfraktion den aktuellen Stand aus dem Rathaus – auch verantwortlich die GroKo eine Politik des Stillstands, in der Klimaschutz oder Verkehrswende de facto nicht vorkommt. Eine ausführliche Mittagspause mit Sekt und leckerem Büffet bot ausführlich Raum für Diskussionen und Vernetzung.

Nach der Pause ging es mit vier Themenworkshops weiter. Unsere frisch gebackene Fraktionsvorsitzende im Landtag sprach darüber, wieso wir Grüne zwar mit guter Innenpolitik nicht unbedingt Wahlen gewinnen, aber mit innenpolitischen Fehlern welche verlieren können. Doris Wagner, MdB aus dem Münchner Norden, zeigte auf, dass der demografische Wandel zwar eine Herausforderung für unsere Gesellschaft ist, aber keine Apokalypse bedeutet. Dieter Janecek, MdB aus dem Münchner Westen ging der Frage nach, wie wir unsere Wirtschaft begrünen können und Peter Heilrath, Sprecher der LAG Internationales und Bundestagskandidat im Münchner Süden, wie es mit unserem gemeinsamen Europa weitergehen soll.



AUS DEN ORTSVERBÄNDEN

OV Allach/Untermenzing

Samba trotz Regens beim Faschingszug in Allach

Foto: Beppo Brem



Am Faschingsdienstag zogen wir wieder mit dem traditionellen Allacher Faschingszug durch unseren Stadtteil. Trotz des regnerischen Wetters umjubelten etwa 1.000 begeisterte Zuschauer*innen die 14 Motiv- und Bollerwagen. Die Sambaband SoleLuna lenkte mit ihren schmissigen Rythmen besondere Aufmerksamkeit auf unsere Gruppe und den selbst gebastelten Wagen.

Andreas Aurnhammer

OV Au/Haidhausen

2. Stammstrecke – eine ziemlich schlechte Lösung

Durch die scheinbar gesicherte Finanzierung der zweiten Stammstrecke bekam der Widerstand gegen das Projekt eine neue Dynamik. Diese wurde sichtbar durch eine Kundgebung auf dem Wiener Platz, der wegen Überfüllung vertagten Bürgerversammlung und eine Online-Petition mit mehreren tausend Unterschriften.

Der Ortsverband unterstützt die Anliegen von Anwohner*innen und Gewerbetreibenden und setzt sich für die verkehrspolitisch sinnvollere S-Bahn-Ringlösung ein. Falls tatsächlich mit dem langjährigen Milliardenprojekt begonnen wird, muss von Bahn und Stadt alles dafür getan werden, damit sich die Belastung durch Lärm, Luftverschmutzung und Baustellenverkehr in so geringem Umfang wie möglich bewegt.

Jörg Spengler

OV Zentral

Weniger Tauben, aber geschützt und gesund

„Tierschutz mitten in der Großstadt?“ war das OV-Thema im Februar. Drei Münchnerinnen waren zu Gast, die sich ehrenamtlich im Taubenschutz engagieren und gehörig mit Vorurteilen aufräumten. Schutz und Dezimierung der Tauben in der Stadt gehen Hand in Hand. Unsere BA-Mitglieder erhielten wichtige Informationen für mögliche Anträge dazu. OV-Vorsitzender Arne Brach berichtete von der letzten LAG-Ökologie-Sitzung, in der nach mehreren Vorträgen deutlich wurde, für welche offensichtlich wichtigen, aber simplen Verbesserungen in der Tierhaltung richtig gekämpft werden muss. BA2-Mitglied Christoph Schröder berichtete vom mittlerweile in allen Medien gegenwärtigen Antrag, die Isar an Silvester böllerfrei zu bekommen. Im BA2 war die Entscheidung knapp, aber das Anliegen wird nach dem Votum der Stadtversammlung in immer mehr BAs von grünen Fraktionen eingebracht und auch im BA 6 bereits verabschiedet. Eine willkommene Werbung für den bald „reanimierten“ AK Tierschutz.

Arne Brach

OV Sendling

Regelmäßiger Stammtisch für Grüne in Sendling

Nach einem sehr aktiven 2016 sind wir moderat gestartet mit einem Stammtisch im Februar. Alte Hasen und neue Mitglieder haben sich in ungezwungener Atmosphäre ausgetauscht und fröhlich diskutiert. Weil es allen gefallen hat, werden wir den Stammtisch regelmäßig anbieten. Wir haben die Marke von 100 Mitgliedern geknackt! Darauf sind wir sehr stolz! Auch unsere Mitgliederversammlung im März war gut besucht und wir konnten viele Neumitglieder begrüßen. Eines davon ist direkt in den Vorstand gewählt worden.

Dagmar Irlinger

OV Neuhausen/Nymphenburg

Was tun gegen Hass, Hetze und Rechtsextremismus?

Klare Kante gegen rechts – unter diesem Motto diskutierte der OV Neuhausen/Nymphenburg mit seinem Mitglied Katharina Schulze, MdL, über die Zunahme rechter Gewalttaten in Bayern, und mit welchen politischen Maßnahmen man der Ausbreitung von Hass und Hetze entgegenwirken kann. Bei der engagierten Debatte zeigte sich, dass wir zivilgesellschaftliche Initiativen stärken und demokratiebildender Angebote ausbauen wollen.

Julia Röthinger

OV Bogenhausen

Nachhaltige Entwicklung für den Münchner Osten



Wir haben gemeinsam am Faschingsumzug Oberföhring teilgenommen (siehe Bild) und am 17. März waren Vorstandswahlen (leider nach Redaktionsschluss, Ergebnisse im nächsten Heft). Unsere Stadtentwicklungsmaßnahme Münchner Osten (SEM) ist nun in die öffentliche Bürgerbeteiligungsphase gestartet. Wir werden dranbleiben, dass wir ein grünes, gut geplantes Neubauviertel mit perfektem ÖPNV, tollem Radwegenetz und kurzen Wegen bekommen. Wir wollen hierzu ein eigenes Energie- und Zentrumskonzept erstellen. Der Hüllgraben soll erhalten, Natur- und Tierschutz weitestgehend berücksichtigt werden und genügend Erholungsraum für alle da sein.

Andi Baier

OV Neuhausen/Nymphenburg

Gutes und faires Essen – eine politische Aufgabe

Anfang März, und damit passend zum Beginn der Fastenzeit, fragten wir mit Rupert Ebner, Umweltreferent in Ingolstadt und Sprecher der grünen Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Ökologie, inwiefern Essen „politisch“ ist. Rupert stellte uns die Ziele und Aktivitäten von Slow Food vor, und machte deutlich, dass ein „gutes, „sauberes und faires“ Essen nicht nur schmeckt, sondern auch „gut tut“ – der Umwelt, uns selbst und der Gesellschaft. Das weckt geradezu Appetit auf mehr, und so werden wir das Thema Ernährung auch weiterhin verfolgen – mit einem Infostand und einem kleinen Einkaufsratgeber, der in jede Geldbörse passt.

Julia Röthinger

OVs Pasing/Aubing und Allach

100 Gäste beim Pasinger Neujahrsempfang

Der Neujahrsempfang der Ortsverbände im Münchner Westen war mit circa 100 Gästen ein voller Erfolg. Schwerpunkt war die Verknüpfung aktueller Themen vor Ort mit wichtigen Impulsen für den Bundestagswahlkampf. Romanus Scholz, grüner BA-Vorsitzender in Pasing, forderte in seiner Rede eine S-Bahnstation der S2 an der Berduxstraße im Neubaugebiet Paul-Gerhardt-Allee und die längst überfällige Taktverdichtung bei der S4. Stadträtin Katrin Habenschaden ergänzte die Bedeutung des Ausbaus des Öffentlichen Nahverkehrs, der Tangentialver-

bindungen in München, U-Bahn nach Pasing-Freiham, Fahrrad-Schnelltrassen und Weiterentwicklung der ökologischen Radlhauptstadt. „Holt euch eure Stadt zurück“ forderte unser Bundestags-Direktkandidat Dieter Janecek, MdB. Er steht für nachhaltige Wirtschaftspolitik sowie für eine umfassende Energie-, und Verkehrs- und Agrarwende. „2017 wird ein entscheidendes Jahr“, so Margarete Bause, MdL. „Integration, Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind gewaltige Aufgaben, die gemeistert werden müssen. Nur gemeinsam schaffen wir das“. Applaus ernteten Regina Noßke (Geige) und Kiko Pedrozo (Harfe) mit ihren südamerikanischen Klängen und ebenso gelobt wurde das abwechslungsreiche kalte Buffet.

Gisela Kainz

OV STOFF

Nachverdichtung und Flächenkonkurrenz

Dank der ungebrochenen Attraktivität der Stadt München besteht durch die damit einhergehende Nachverdichtung unmittelbare Flächenkonkurrenz zwischen Wohn- und Grünflächen. Sabine Krieger aus dem Stadtrat ist gerade „auf Tour“ durch die Stadtbezirke, um die neuralgischen Punkte herauszufinden. Im Februar konnten wir bei einem gemeinsamen Workshop die Situation in unserem OV-Gebiet durchleuchten. Wir sind dabei auf einer großen Karte unseren Stadtbezirk von West nach Ost durchgegangen und haben dabei die Flächen identifiziert, welche aus unserer Sicht nicht bebaubar sind wie Frischluftschneisen, Erholungsflächen, Landschafts- und Naturschutzgebiete. Gerade die unmittelbare Umgebung kennen wir am Besten und so konnten wir auch kleine, manchmal öde Flächen in städtischem Besitz identifizieren, welche mit geringem Aufwand, ökologisch aufgewertet oder zu kleinen Oasen der Ruhe umgestaltet werden könnten. Wir würden uns freuen wenn aus unseren Ideen kleine Initiativen entstehen könnten.

Thomas Penn

OV Ramersdorf/Perlach

Film und Diskussion über Urban Gardening

Wir Grüne in Ramersdorf/Perlach zeigten Ende Februar den Film „Eine andere Welt ist pflanzbar – Urbane Gemeinschaftsgärten in Deutschland“ im Kulturhaus Neuperlach. Mit der ersten größeren Veranstaltung in diesem Jahr haben wir auch gleich eines unserer Kernthemen für das Wahljahr angesprochen. Etwa 70 Personen füllten den großen Raum. Nach der Filmvorführung unterhielten sich unsere Bundestagskandidatin in München-Ost Margarete Bause, MdL, Stadtrat Herbert Danner, BA-Fraktionssprecher Christian Smolka und Konrad Buchner vom Ökologischen Bildungszentrum mit den Bürgerinnen und Bürgern über die Begrünung Münchens und die gesellschaftsverändernde Kraft der Urban-Gardening-Szene. Moderiert wurde der Abend von Kamerafrau Sanne Kurz. Wir führen dieses erfolgreiche Format natürlich fort und zeigen daher am 5. Mai im Kulturhaus Neuperlach wieder einen Film in der Reihe „Grünes Kino“. Der Eintritt ist frei.

Ursula Krusche und Leander Hirschsteiner

OV Maxvorstadt/Schwabing/Freimann

Rückblick und Ausblick auf die Bundestagswahl

Doris Wagner, MdB, führte durch die Jahreshauptversammlung. Max Döring zeigte im Kassenbericht, dass wir 2016 sparsam waren und gut gerüstet sind für die Wahlkämpfe. Barbara Epple berichtet im Rückblick über spannende Diskussionen in Sitzungen (unter anderem Gut leben im Alter, Grün in der Stadt, Umweltbilanz E-Mobilität), über Aktionen (Äpfel verteilen mit Doris zu Erntedank) und Exkursionen (Fröttmaninger Heide, Reptilienfangstation der LMU). Auch in Stadt und Bezirk, LDKs und BDKs war der OVS stets aktiv dabei. Besonders erfreulich: Ende 2015 knapp über 200 Mitglieder, Stand heute 238! Und viele sind da, weil sie Politik aktiv mitgestalten wollen. Im neu



Foto: Michael Klärner

PERSONALIA

gewählten sind vier Neue aus 2016! Und jetzt Wahlkampf! Christian Hierneis gab im Ausblick das Ziel vor: Doris direkt in den Bundestag! Das Orgateam hat schon getagt und viele Ideen formuliert.

Barbara Epple

OV Nord

Ideen für die offene demokratische Gesellschaft

Im Februar hatten wir am gleichen Abend Katharina Schulze und Doris Wagner zu Gast! Die für alle Bürger*innen offene Veranstaltung begann mit einer kurzen Begrüßung und Einführung durch die OV-Nord-Sprecherin Nicole Riemer-Trepohl und den Sprecher Jürgen Trepohl. Es folgte der Vortrag von Katharina Schulze, MdL, „Klare Kante gegen Rechts –

gegen Alltagsrassismus und Rechtsextremismus“. Nach der anschließenden, sehr interessanten Diskussion – in der deutlich wurde, wie sehr Katharina und uns alle dieses Thema beschäftigte – folgte der Vortrag von

Doris Wagner, MdB, „Altersarmut von Frauen – wie bekämpfen?“. Auch hier wurde deutlich, wie wichtig und immer wichtiger dieses Thema für unsere Gesellschaft wird – und damit auch insbesondere wie wichtig die Grüne Vertretung durch Doris im Bundestag ist. Für uns war die Veranstaltung ein Warmup für den bevorstehenden Bundestags-Wahlkampf. Unsere Ideen von einer offenen demokratischen Gesellschaft werden sich gegen die rückwärtsgewandten Thesen der Rechten durchsetzen. Dafür müssen wir aber einiges tun.

Jürgen Trepohl



Leander Hirschsteiner und Ursula Krusche

OV Ramersdorf

wurden Ende Januar zum Sprecher und zur Sprecherin des OV Ramersdorf/Perlach gewählt. Uschis bisherige Co-Sprecherin Gunda Wolf-Tinapp ist jetzt als Kassiererin an Bord, Vanieessa Rashid als Beisitzerin.



Jörg Spengler und Nejma Tamoudi

OV Au/Haidhausen

sind seit Anfang März Sprecherin und Sprecher des OV Au/Haidhausen. Jörg wurde im Amt bestätigt, Nejma ist neu auf der bisher vakanten Stelle der Sprecherin. In den Vorstand gewählt wurden zudem Manfred Simpson (Schatzmeister) sowie Ulrike Goldstein, Isabell Daum und Arnost Stanzel (Beisitzer*innen).

Eva Döring und Herbert Danner

OV Berg am Laim/Trudering/Messestadt

wurde im Februar für 24 Jahre Mitgliedschaft im Bezirksausschuss die Medaille München leuchtet in Silber verliehen. Eva wurde im März zudem erneut zur Sprecherin des OV Berg am Laim gewählt, Barbara Reichardt wurde im Amt der Schatzmeisterin bestätigt. Die zweite (und offene) Sprecherposition blieb zunächst vakant, die Nachwahl ist für 4. April geplant.

Sandra Henoch

Stadtbüro-Team

beendet ihr Arbeitsverhältnis bei uns Münchner Grünen Ende April. Alles Gute!

Gerrit Siegers

OV Sendling

bisher Beisitzer in OV-Vorstand in Sendling, wurde im März zum OV-Sprecher gewählt, nachdem Jan Erdmann von seinem Amt zurückgetreten war. Neu im Vorstand ist Jennifer Grey als Beisitzerin.



Christian Hierneis und Barbara Epple

OV Schwabing

wurden im März als Vorsitzende des OV

Schwabing wiedergewählt. In den Vorstand gewählt wurden zudem Max Döring als Schatzmeister sowie als Beisitzer*innen Bernadette Julia Felsch, Clara Dörfler, Daniela Knodt, Florian Schönemann, Georg Kurz, Julie Kleinke, Klaus Fenzl, Leonhard Fischer, Maria Wißmiller, Marina Burwitz und Paul Bauernschmid.



Andreas Baier

OV Bogenhausen

ist seit Februar Vorsitzender des Unterausschusses Stadtgestaltung, Ökologie und Öffentliche Räume im

Bezirksausschuss Bogenhausen.

Katharina Schulze

OV Neuhausen/Nymphenburg

ist seit Mitte Februar Vorsitzende der Landtagsfraktion. Sie folgt auf Margarete Bause (OV Schwabing).

Judith Greif und Hanna Sammüller-Gradl

OV Giesing/OV Haidhausen

sind kommissarische Sprecherinnen des AK Feminismus.

GRÜNER TERMINKALENDER

April

03 | Montag | 19 Uhr
AK Tierschutz

Wiederbelebung des Arbeitskreises Tierschutz

mit Vorstandswahl; siehe auch S. 29

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

03 | Montag | 19 Uhr
OV Neuhausen/Nymphenburg

Treffen des OV Neuhausen

Metzgerwirt, Nördl. Auffahrtsallee 69

03 | Montag | 20 Uhr
OV Allach/Untermenzing

Treffen des OV Allach

bei Fam. Aurnhammer, Manzostr. 92a

04 | Dienstag | 19.30 Uhr
OV Au/Haidhausen

Bundestagswahl 2017: Was erwarten wir von grüner Bundespolitik?

Szenerie, Rosenheimer Straße 123

04 | Dienstag | 19.30 Uhr
OV BaL/Trudering/Messestadt-Riem

OV-Treffen Berg am Laim

Gaststätte Wohnzimmer, H.-Böll-Straße 75

05 | Mittwoch | 19:00 Uhr
Stadtverband / Dieter Janecek, MdB

Frankreich – Quo vadis?

Vor der Präsidentschaftswahl: Diskurs mit Vertreter*innen französischer Parteien

Grünes Büro, Winzererstr. 27

06 | Donnerstag | 19 Uhr
Stadtverband

Stadtversammlung

mit Wahl des Vorstands und der BDK-Delegierten; siehe Einladung S. 7

Kolpinghaus St. Theresia, Hanebergstr. 8

06 | Mittwoch | 19.30 Uhr
OV Pasing/Aubing

Treffen des OV Pasing/Aubing

Jagdschloß, Alte Allee 21

08 | Samstag | 13 Uhr
OVs im Wahlkreis München-Süd

Wahlkampfauftakt im Münchner Süden

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

12 | Mittwoch | 19 Uhr
OV Sendling

Stammtisch des OV Sendling

Wirtshaus in Sendling,
Albert-Roßhaupter Straße 61

20 | Donnerstag | 19 Uhr
OV Maxvorstadt/Schwabing/Freimann

Flächenkonkurrenz vor Ort

mit Stadträtin Sabine Krieger

Café Loony, Augustenstraße 112

20 | Donnerstag | 19.30 Uhr
OV Giesing/Harlaching

Jahreshauptversammlung des OV Giesing

Tagesordnung:

- Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
- Genehmigung der Tagesordnung

- Bericht des Vorstands
- Bericht der Kassiererin
- Wahl Versammlungsleiter*in
- Entlastung des Vorstands
- Neuwahl der Sprecher*innen und Beisitzer*innen
- Neuwahl der Kassierer*in
- Sonstiges

Stadtteilladen, Tegernseer Landstr. 113

24 | Montag | 17.45 Uhr
OV Bogenhausen

Besichtigung der SZ-Druckerei

für alle OVs offen

Süddeutsche Zeitung, Zamdorferstr. 40

24 | Montag | 19 Uhr
Dieter Janecek, MdB

Freie Fahrt fürs Rad!

Backstage, Reitknechtstraße 6

24 | Montag | 19 Uhr
OV Nord

Treffen des OV Nord

Ort noch offen

26 | Mittwoch | 19 Uhr
OVs im Münchner Süden

„Dieselgate“ und Luftreinhaltung.

Giesinger Bahnhof, Giesinger Bf.platz 1

27 | Donnerstag | 19 Uhr
Stadtverband

Bundestagswahl 2017: Unser Wahlprogramm im Diskurs

Wir diskutieren den Programmentwurf und entwickeln gegebenenfalls Änderungsanträge. Siehe auch Meldung S. 29.

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

GRÜNER TERMINKALENDER

Mai

01 | Montag | 11 Uhr
OV Westend/Laim

GRÜNE WOCHE Schwanthalerhöhe **Grüner Frühschoppen Innenpolitik**

mit Katharina Schulze, Fraktionsvorsitzende im Landtag, im Dialog über Handlungsstrategien gegen Rechts.

Moderation: Florian Kraus, 2. stellv. Vorsitzender BA 8, Sprecher LAG Demokratie und Recht

Augustiner Bürgerheim, Bergmannstr. 33

02 | Dienstag | 19 Uhr
OV Au/Haidhausen

Treffen des OV Au/Haidhausen

Besichtigung eines Ateliers im Werksviertel; anschließend ist eine gemeinsame Sitzung mit dem OV Berg am Laim geplant.

Boesner-Laden, Atelierstraße 18

03 | Mittwoch | 18.30 Uhr
Stadtverband

Rhetorik-Seminar für Frauen (1)

zweiteiliges Seminar mit Pauline Leopold
Unkostenbeitrag: 10€ pro Abend
(Befreiung auf vorherige Anfrage möglich)
Anmeldung erforderlich unter:
seminar@gruene-muenchen.de

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

03 | Mittwoch | 19.30 Uhr
OV Zentral

Jahreshauptversammlung **des OV Zentral**

Tagesordnung:

- Wahl des/der Versammlungsleiter*in
- Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und der Beschlussfähigkeit
- Beschluss der Tagesordnung
- Bericht des Vorstands

- Bericht des Schatzmeisters
- Entlastung des Vorstands
- Neuwahl der Sprecher*innen
- Neuwahl der Beisitzer*innen
- Neuwahl der/des Schatzmeister*in
- Sonstiges

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

03 | Mittwoch | 19.30 Uhr
OV Westend/Laim

GRÜNE WOCHE Schwanthalerhöhe **Maximilianeum hinter den Kulissen**

Ludwig Hartmann, Fraktionsvorsitzender im Landtag, berichtet aus seiner Arbeit im Maximilianeum und gewährt dabei einen Blick auf die Absurditäten der bayerischen Landespolitik.

Moderation: Daniel Günthör, Fraktionsvorsitzender BA 8

Augustiner Bürgerheim, Bergmannstr. 33

04 | Donnerstag | 17 Uhr
OV Westend/Laim

GRÜNE WOCHE Schwanthalerhöhe **Wildkräuterführung im Westpark**

mit Christine Nimmerfall, Kräuterpädagogin in Begleitung von Ulrike Grillo, Unterausschuss Umwelt und Verkehr im BA 8
Anmeldung bis 1.5.2017 erforderlich unter:
wildkrauter2017@web.de

Info über Treffpunkt nach Anmeldung

04 | Donnerstag | 19.30 Uhr
OV BaL/Trudering/Messestadt-Riem

Treffen des OV Berg am Laim

Infos aus dem BA und und was Euch sonst wichtig ist. Gaststätte hat barrierefreien Zugang, allerdings nicht die Toilette.

Gaststätte Obermaier, Truderinger Str. 306

04 | Donnerstag | 19.30 Uhr
OV Westend/Laim

GRÜNE WOCHE Schwanthalerhöhe **Vortrag über Waldgärtner**

Erfahren Sie von den Waldgärtnern alles über Solidarische Landwirtschaft, Sortenvielfalt und Tomaten mit Geschmack! Mit Waldgärtner-Gründer Siggie Fuchs

Moderation: Sibylle Stöhr, Vorsitzende des BA 8 Schwanthalerhöhe

Griechisches Haus, Bergmannstraße 46

06 | Samstag | 18 Uhr
OV Westend/Laim

GRÜNE WOCHE Schwanthalerhöhe **Schafkopfturnier mit Dieter Janecek**

Spielleitung: Roland Zintl, Mitglied im Bezirkstag Oberbayern

Startgeld 10 Euro, Siegprämie 50 Euro; der Rest ist für die „Flüchtlingshilfe Griechenland 2017“, organisiert vom Evangelischen Migrationszentrum Westend.

Anmeldung erbeten unter:
gruensticht@web.de

Wirtshaus Eder, Gollierstr. 83

08 | Montag | 20 Uhr
OV Allach/Untermenzing

Treffen des OV Allach

bei Rafael Nuñez Kraft, Allacher Str. 281

10 | Mittwoch | 18.30 Uhr
Stadtverband

Rhetorik-Seminar für Frauen (2)

zweiteiliges Seminar mit Pauline Leopold
Unkostenbeitrag: 10€ pro Abend
(Befreiung auf vorherige Anfrage möglich)
Anmeldung erforderlich unter:
seminar@gruene-muenchen.de

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

16 | Dienstag | 19 Uhr
AK Feminismus

**Quote, Votum, Frauenstatut –
wie feministisch sind die Grünen?
Und: Muss das sein?**

Außerdem: Vorstandswahl

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

18 | Donnerstag | 19 Uhr
OV Maxvorstadt/Schwabing/Freimann

**Wahlkampfauftakt
mit Doris Wagner**

mit Vortrag über die Gemeinsame Sicherheit- und Verteidigungspolitik Europas

Café Loony, Augustenstraße 112

18 | Donnerstag | 19.30 Uhr
OV Giesing/Harlaching

Treffen des OV Giesing

Stadtteilladen Giesing,
Tegernseer Landstr. 113

22 | Montag | 18 Uhr
Stadtverband

Infostandtraining Bundestagswahl

mit Matthias Sprekelmeyer
(Bundesverband)

Anmeldung erforderlich unter:
seminar@gruene-muenchen.de

Stadtbüro, Sendlinger Str. 47

22 | Montag | 19 Uhr
OV Maxvorstadt/Schwabing/Freimann

OV-Vorstandstreffen Schwabing

mitgliederöffentlich

Ort noch offen

27 | Samstag | 14 Uhr
OV Bogenhausen

SEM-Radtour

Radtour zur Stadtentwicklungsmaßnahme München-Ost

Treffpunkt: Bushaltestelle Süskindstraße

31 | Mittwoch | 19 Uhr
Stadtverband

Stadtversammlung

siehe Einladung auf S. 7

Bürgersaal Fürstenried, Züricher Str. 35

GRÜNE KONTAKTE

Unser Stadtbüroteam Sandra Henocho, Anna Schmidhuber und Petra Tuttas erreichst Du unter

stadtbuero@gruene-muenchen.de

sowie persönlich im Stadtbüro, Sendlinger Straße 47, oder telefonisch unter 089/201 44 88 zu den Bürozeiten: Montag, Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr; Mittwoch von 10 bis 12 Uhr sowie nach Vereinbarung. In der Karwoche ist das Stadtbüro geschlossen.

Kontaktaten der Ortsverbände und Arbeitskreise, der Stadtrats- und Bezirktagsfraktion, unserer Abgeordneten sowie der Grünen auf anderen Ebenen kannst Du im Stadtbüro erfragen und findest Du unter www.gruene-muenchen.de/kontakt.

IMPRESSUM

GRETA

– grün, engagiert, tatkräftig, alternativ – ist die Mitgliederzeitung der Münchner Grünen und erscheint sechs Mal im Jahr.

Herausgeber:

Bündnis 90/Die Grünen, KV München
Der Vorstand

Sendlinger Straße 47, 80331 München
Tel.: 089/201 44 88

vorstand@gruene-muenchen.de

www.gruene-muenchen.de

V.i.S.d.P.: Gudrun Lux

Redaktion: Gudrun Lux (Chefredaktion),
Andreas Gregor (Bild), Sandra Henocho,
Anna Schmidhuber, Thorsten Siefarth
greta@gruene-muenchen.de

Lektorat: Ulrike Sengmüller

Anzeigen: Wolfgang Leitner
anzeigen@gruene-muenchen.de

Gestaltung & Satz: Andreas Gregor,
Anna Schmidhuber, Alexandra von Béry

Druck:

Uhl-Media

Kemptener Straße 36

87730 Bad Grönenbach

Klimaneutral gedruckt



+ Ökodruckfarben
+ 100% Recyclingpapier
+ 100% Ökostrom
+ je Druckauftrag wird ein Baum gepflanzt
+ klimaneutral & emissionsarm gedruckt

BELLEVUE

DI MONACO



DABEI MITHELFEN,
GEFLÜCHTETE MENSCHEN
WÜRDIG IM HERZEN MÜNCHENS
WILLKOMMEN ZU HEISSEN

- JETZT GENOSSIN WERDEN !!!

www.bellevuedimonaco.de/mitmachen



Bellevue di Monaco eG

Gemeinnützige Sozialgenossenschaft
Müllerstraße 2 - 80469 München

Vorstand: Till Hofmann, Angela Bauer, Matthias Weinzierl
info@bellevuedimonaco.de, Tel: 089 550 5775-0, Fax: 089 550 5775-6

Spendenkonto IBAN: DE03 7002 0500 0001 4185 00

Bank für Sozialwirtschaft, München

